

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Abteilung, Neue Presse Nr. 17,
mit dem Postamt zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.92,
wo keine Post am Orte, M. 3.24.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subskriptionspreis
für die einjährige Subskription
über deren Name 20 Pf.
Einzelhefte 10 Pf.
Dauerhafte Abonnenten 10 Pf.
Subskription für Arbeiter 15 Pf.
Subskription für Beamte 15 Pf.
Subskription für Studenten 15 Pf.
Subskription für Soldaten 15 Pf.
Subskription für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in den
Abteilungen abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 112.

Breslau, Freitag, den 16. Mai 1913.

24. Jahrgang.

Auf zur Landtagswahl!

Gegen den Landtag der Volksknechtung, der Volksentrechtung, der Rückwärtserei, der Volksverdummung! Für ein freies, gleiches Wahlrecht stimmt jeder, der seine Stimme

dem sozialdemokratischen Wahlmann gibt!

In Breslau-Stadt wird mittags 1 Uhr gewählt!

In Breslau-Land wird mittags 12 Uhr gewählt!

Staatsbürger! Gilt zum Wahlisch und vergeltet den Volksfeinden alle Heuchelei und Tücke!

Trotz alledem.

Die preussische Wahlkampagne ist zu Ende, noch bevor sie eigentlich begonnen hat. Der entscheidende Tag ist herangekommen, ohne daß ihm Auseinandersetzungen vorausgegangen wären, deren Lebhaftigkeit der Bedeutung des Gegenstandes entsprochen hätte. Wo das Jünglein an der Wage schwanzt, wo eine Partei hoffen kann, mit Aufbietung aller Kräfte einen Sitz zu gewinnen, wie in Breslau, ist in den letzten Wochen etwas temperamentvoller gekämpft worden. Im großen und ganzen ging es flau und schläfrig zu, und das muß man bedauern, wenn es auch hundertmal wahr ist, daß gerade bei der Vorbereitung der preussischen Landtagswahlen die gedäufelste Kleinarbeit eine so besonders große Rolle spielt. Auch der Kleinarbeit kommt es zufluten, wenn die Massen in Stimmung und Erregung gebracht sind.

Die Gründe für diese unerspreuliche Zurückhaltung der Wähler sind oft genug erörtert worden. Wir erkennen ihr Vorhandensein an. Wir können es verstehen, daß die äußerst geringe Aussicht auf eine ins Gewicht fallende Verschiebung in den Mehrheitsverhältnissen des Parlamentes, daß das völlige Verjagen des Liberalismus, daß das Klassenwahlrecht mit öffentlicher Stimmabgabe einen dumpfen Fatalismus erzeugen. Aber es will uns doch scheinen, als ob das Gefühl: „Es hat doch keinen Zweck“, die Gemüter weit über das berechnete Maß hinaus beherrsche, und es ist deshalb notwendig, noch einmal in letzter Stunde die Gleichgültigen und die Kleinmütigen zu ermahnen, am Wahltag ihre Pflicht zu tun. Es ist sicherlich angenehmer, in der gewissen Hoffnung auf einen großen Sieg, bei den Reichstagswahlen seinen Stimmzettel in die Urne zu werfen, als unter den mitteiligen Blicken der Wähler erster und zweiter Klasse im Gefühl seiner Ohnmacht die Namen der sozialdemokratischen Wahlmänner der dritten Klasse auszusprechen. Doch auch in der Politik ist nicht immer Sonntag, und zwar nur mittwochs, wo es lustig zugeht, und wo man leichtes Spiel hat, der ist nur ein sehr zweifelhafter Mitkämpfer in dem Ringen um Recht und Freiheit.

Selbst wenn die Arbeit noch viel aussichtsloser wäre als sie ist, müßte sie geleistet werden, denn jede Stimme, die auf einen sozialdemokratischen Wahlmann fällt, ist gleichzeitig ein Protest gegen die Entrechtung der Massen durch das preussische Wahlrecht. Je mehr Sozialdemokraten am Abend des 16. Mai gemustert werden, um so mehr Steine fallen aus dem Bau des Dreiklassenwahlrechts heraus. Im Jahre 1908 lautete etwa ein Viertel von allen abgegebenen Stimmen auf sozialdemokratische Kandidaten. Das erste Viertel muß jetzt beträchtlich überschritten werden. Das ist dann eine Demonstration zugunsten der Einführung des gleichen, allgemeinen und direkten Wahlrechts, die an Bedeutung alle parlamentarischen Anträge der fortschrittlichen Volkspartei weit übertrifft. Gedämpfter Wahlkampf ist gedämpfter Wahlrechtskampf!

Außerdem aber besteht in so und soviel Kreisen doch auch die Möglichkeit, positive Erfolge für die Sozialdemokratie zu erzielen, wenn nur alle die, die es angeht, wirklich ihren Mann stehen. Jeder einzelne, der das bisherige halbe Duzend verläßt, ist willkommen. Die sechs haben in den fünf Jahren das Menschenmögliche geleistet und mehr als das Menschenmögliche geleistet. Fast könnte man sagen, daß sie mit Rücksicht auf ihre körperliche Gesundheit einen Anspruch auf Zuführung weiterer

Hilfskräfte besitzen. Sechs gegen Dreihundertleben- unddreißig — das ist wahrhaftig keine Kleinigkeit. Also sorgt für Unterstützung! Sie ist auch not, damit die kleine Gruppe endlich eine Fraktion im technischen Sinne wird und selbständige Anträge stellen kann. Zahlreich sind die Forderungen, die die Sozialdemokratie an den preussischen Staat zu stellen hat. Bisher waren ihre Vertreter nur in der Lage, sie in ihren Reden anzuführen. Sie müssen sie in Anträgen formulieren können, auf daß allenthalben erkannt wird, wie die Sozialdemokratie auch in Preußen nicht nur negiert, sondern zu positiver Arbeit für das Volk bereit ist.

Und schließlich sollen sich die Arbeiter und die anderen wirtschaftlich Abhängigen, um ihre Erhaltungskraft zu entschuldigen, auch nicht gar zu laut auf die öffentliche Stimmabgabe berufen. Wir kennen seine Niederracht, aber wir wissen auch, daß man sich einer mehr Furcht hat als notwendig ist. Die bangbuchigen Liberalen, die Wahrenthaltung proklamieren, wo die Junker drohen, sollen dem Arbeiter kein Vorbild sein. Alle Gefahren verringern sich, wenn man ihnen mutig begegnet, und auch der Terrorismus des Junkertums und der industriellen Unternehmer verliert an Kraft, wenn ihm eine geschlossene Phalanx von Männern gegenübersteht, die sich auf ihr Recht berufen und bei denen der Wille zu verurteilen ist, für die Erlösung ihres Rechtes Opfer zu bringen. In sehr vielen Fällen hat das Kapital die Hände und die Köpfe viel zu nötig, als daß es die, die mutig zu ihrer Überzeugung stehen, ohne weiteres über die Klänge springen lassen könnte. An den Wahltag also und gezeigt, daß wir uns nicht einschüchtern lassen, und daß wir unter Umständen auch einen Preis für unsere Zukunft und die unserer Kinder zu zahlen entschlossen sind! Die auf den Barrikaden standen, und die um ihrer politischen Gesinnung willen in Preußen auf die Festungen und in die Gefängnisse gewandert sind, haben höhere Einsätze gewagt, als man sie von einem preussischem Landtagswähler verlangt. In diesem Gedächtnisjahr 1913 soll auch uns die Erinnerung begegnen. Wir denken der Männer, von denen zum guten Teil nicht viel noch Helmbuch meldet, und wir bemühen uns ihrer würdig zu sein.

Schwierigkeiten sind dazu da, um überwunden zu werden. Trotz allem, was im Wege steht, scharen wir uns am Wahltag um unsere Fahne. Und wenn die Wahl in der großen Mehrzahl der Kreise auch nur auf ein Bekenntnis hinausläuft, so ist auch ein solches Bekenntnis von Wert. Es gehört zu den Waffen, die auf die Dauer dem preussischen System gefährlich werden können.

Daß das System, die von der Erbarmlichkeit des liberalen Bürgertums gestützte Herrschaft des Junkertums am 16. Mai nicht gestürzt wird, wissen wir. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es anderer Kämpfe. Aber die lassen sich mit einiger Aussicht auf Erfolg nur führen, wenn sich am Wahltag zeigt, daß eine genügend starke Kerntruppe vorhanden ist, die die Forderung des Tages erkennt, und zur Stelle ist, wenn sie gerufen wird. Welche Aufgaben wir uns für die Zukunft setzen können, das hängt nicht zuletzt von der Zahl derer ab, die am Freitag zum Appell erscheinen. Je getreuer die Masse der Entrechteten die verhältnismäßig leichte Pflicht des Wählens erfüllt, umso mehr ist der Weg zu größeren Taten geebnet, und endlich wird dann auch für Preußen der Montag kommen. Trotz alledem!

Nach Preußens Haushalt!

Dem Etat der Junkerdomäne Preußen für 1913 entnehmen wir folgende, das Wesen dieses Staates kennzeichnende Zusammenstellung:

	Dauernde Ausgaben in Mark
Rente des Staatsoberhauptes	17 719 296
Renten und Entschädigungen an Fürsten und Standesherrn	1 806 923
Kronen und andere Renten	316 207
Gefälligkeitsverwaltung	10 594 682
Ordnungswesen	4 3 210
Polizeiwesen	83 375 657
Summa 114 241 955	
Kunst und Wissenschaften	8 470 515
Medizinalwesen	5 683 194
Summa 14 153 709	

Für Polizei, Fürsten und Pferde gibt Preußen fast achtmal so viel aus wie für die Pflege von Kunst, Wissenschaft und das Gesundheitswesen zusammengenommen!

Das nennt man „Wahl“.

Bei den bevorstehenden Landtagswahlen sind auch diesmal wieder wie früher zahlreiche Kandidaten vorhanden, die keine Gegenkandidaten haben, sich also schon von vornherein als „gewählt“ betrachten können. Es ist dies der Fall bei 145 Mandaten, die in insgesamt 85 Wahlkreisen zu vergeben sind. Beteiligt sind dabei die Konservativen mit 64 Mandaten, das Zentrum mit 63, die Freikonservativen mit 9, die Nationalliberalen mit 6, die Polen mit 2 und die Dänen mit einem Mandat.

Politische Uebersicht.

Vom preussischen Regenernmalen.

Die Väterlichkeiten und Monströsitäten des preussischen Dreiklassenwahlrechts sind so zahlreich, daß man beide Hände mit ihnen füllen könnte. Und immer noch bringt jede neue Untersuchung frisches Material. Das soeben veröffentlichte „Statistische Jahrbuch für den preussischen Staat“ liefert einige neue Beiträge. Man erfährt aus ihm, daß nach dem gegenwärtigen preussischen Wahlrecht in der Stadt Berlin durchschnittlich 40.217 Urwähler einen Abgeordneten, im Regierungsbezirk Düsseldorf 29.673, im Regierungsbezirk Arnberg durchschnittlich 28.114, im Regierungsbezirk Potsdam 27.672 und im Regierungsbezirk Köln durchschnittlich 23.101 Urwähler einen Abgeordneten wählen, dagegen haben im Regierungsbezirk Aachen schon durchschnittlich 10.778, im Regierungsbezirk Straßburg 10.898, im Regierungsbezirk Aachen 11.206, im Regierungsbezirk Gumbinnen 11.733, im Regierungsbezirk Regensburg 12.252, im Regierungsbezirk Posen 12.236 und im Regierungsbezirk Bromberg 12.722 Urwähler dieselbe Wahlkraft. Der Wähler von Aachen hat danach, abgesehen von der Klasseneinstellung, durchschnittlich ein viermal stärkeres Wahlrecht als der von Berlin, ein dreimal stärkeres als der Wähler von Düsseldorf usw. Die Konservativen nennen es aber eine „Entrechtung des plebs Landes“, wenn man den dünner besiedelten Kreisen dieses schamlose Vorrecht, das doch nur den herrschenden Großgrundbesitzern, nicht der Bevölkerung selbst zugute kommt, nehmen will.

Nach der Steuerleistung soll dieses Wahlrecht abgeändert sein. Aber während in Berlin ein Abgeordneter einen von seinen Wählern geteiltern Gesamtsteuerbetrag

von 5.325.100 Mark, im Regierungsbezirk Düsseldorf einen solchen von 3.347.600 Mark, im Regierungsbezirk Arnberg von 2.567.500 Mark, im Regierungsbezirk Potsdam von 2.710.000 Mark, im Regierungsbezirk Köln von 2.922.700 Mark repräsentiert, seien die Wähler eines Abgeordneten im Regierungsbezirk Allenstein im Durchschnitt nur 469.000 Mark Gesamtvermögen, im Regierungsbezirk Posen nur 463.000 Mark, im Regierungsbezirk Posen nur 507.000 Mark, im Regierungsbezirk Gumbinnen nur 551.700 Mark und im Regierungsbezirk Bromberg nur 581.400 Mark Gesamtvermögen.

Wie je dünner das Land bevölkert, desto mehr Abgeordnete und je weniger Steuern, desto mehr Recht. So stellt sich der Dreifachverhältnis selber auf den Kopf.

Die Rede Gleichhaufs,

auf dem Kirch-Dunderschen Verhandlungsstage, die zu dem Auszug der beiden Regierungsvertreter führte, hatte etwa folgenden Inhalt:

Noch immer herrsche zwischen Arbeitern und Unternehmern in der Großindustrie bei wirtschaftlichen Kämpfen das Faule Recht. Nicht ethische Gesichtspunkte entscheiden darüber, wen das größere Recht bei Erhebung bestimmter Forderungen zusteht, sondern die rohe Gewalt. Die Ursache der sozialen Not der Gegenwart beruht nicht auf unzureichender Staats- und Wirtschaftsordnung, sondern auf dem Monopol an dem Grund und Boden. Das Großgrundigentum, das als Ueberrest des feudalen Staates hinarbeitet in den modernen Staat, ist es, das lähmend auf eine freie Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland wirkt. Und neben dem Großgrundigentum ist es das Großunternehmertum, das genau so einen gewaltigen Fabrikfeudalismus hat anwachsen lassen. Diefelben Gewaltmenschen, die mit Feuer und Schwefel die Sozialdemokratie auszurotten versuchen, weil sie die Produktion vergesellschaften will, benutzen selbst solche Vergesellschaftung der Produktion in Kartellen und Syndikaten zu ihrem eigenen Nutzen. Unsere Gewerbeordnung fördert geradezu die Unmoral durch den Paragraphen, der bestimmt, daß man niemandem zwingen darf, an getroffenen Vereinbarungen festzuhalten. Die G.D. schützt gerade diejenigen Arbeiter, die von getroffenen Vereinbarungen abfallen und ihren Kameraden in den Rücken fallen. Auf die Arbeitsordnung der Arbeiter hat keinen Einfluß, er ist rechtlos. Die Mittel des Staates, Militär und Polizei werden stets gegen die Arbeiter aufgebaut, immer im Interesse der öffentlichen Ordnung, aber mit der Wirkung, daß die Arbeiterschaft dadurch niedergedrückt wird. Nicht die Schwierigkeiten, die in der Sache liegen, sondern der Einfluß des Großunternehmertums hindert die Regierung an der Schaffung eines Arbeiterrechts. Gerade als ob die Millionen des Großunternehmertums nicht wert seien als Leben und Gesundheit von Millionen von Arbeitern. Wir verlangen ein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter. Die Unternehmer sagen, ein solches Recht zu gewähren, sei nicht möglich. Gerade so haben im Jahre 1848 die Fürsten erklärt, ein Mitbestimmungsrecht des Volkes sei nicht möglich.

Diese allerdings für einen Kirch-Dunderschen Redner sehr entschiedenen — und zweifellos wahren — Worte hatten die Herren so aufgeregt, daß sie den Auszug vollzogen, obgleich Abgeordneter Goldschmidt sie noch im Gehen anriefe, doch zu bleiben! Dieser Goldschmidt hat überhaupt bei der ganzen Affaire die thätigste Rolle gespielt. Erst bettete er die Regierungsvertreter an, zu bleiben, und als die ihn abgeköttelt hatten, suchte er seine Kollegen zu einem heimlichen Rückzug zu bewegen. Er fiel aber auch hierbei ab und sah nun sehr bequem — zwischen zwei Stühlen. Der „Radikalismus“ seiner Kollegen wird ihm noch lange Beschwerden machen.

Ein famoser Ausweg.

Im „Reichsboten“ beschwert sich einer darüber, daß in den Wahllokalen Vertreter der Sozialdemokratie als Wahlkontrollure anwesend seien:

Seit einiger Zeit sind es die Sozialdemokraten, die diese Wahlform dazu benutzen, welche die nicht ihre Wahlmänner wählen, das nachher empfindlich fühlen zu lassen. Sie setzen drei Mann in jedes Wahllokal. Mit einer vorgefertigten

Wählerliste versehen, wird jeder angeschrieben, wen er gewählt hat.

Der Wahlvorsteher ist verpflichtet, nach den Ordnungsvorschriften darauf zu halten, daß sich niemand von den Wählern, außer dem Vorstand, länger im Lokal aufhält, als bis er seine Stimme abgegeben hat. Nach haben die Wähler der Reihe nach an den Wahlstisch heranzutreten. Daß aber eine Partei noch eine Nebenstelle im Wahllokal einrichtet, ist ganz ausgeschlossen. Trohdem geschieht es zum Schaden der ganzen Ordnung. Bei der vorigen Wahl hätte ich das Mißfallen einer dieser drei Sozialisten durch die beiden Namen, die ich nannte, so erregt, daß er in sehr gereiztem Tone mir Vorwürfe zu machen, für gut befand. Ich wendete mich an den Herrn Wahlvorsteher, der ihm augenblicklich den Aufenthalt im Wahllokal untersagte, wenn er sich nicht ruhig verhalte. Einer von den beiden anderen „Genossen“ nahm ihn dann am Hockhock und zog ihn auf seinen Stuhl nieder. Derartige Auftritte sind von vornherein ausgeschlossen, wenn man solche Ordnungsvorschriften überhaupt nicht zuläßt.

Ich werde diesmal von meinem alten Recht Gebrauch machen und gleich zum Beginn der Wahlhandlung dagegen Einspruch erheben, wenn es wieder versucht werden sollte, und der Herr Wahlvorsteher nicht von vornherein kraft seines Amtes dagegen einschreitet.

Zunächst trifft es nicht zu, daß sich nur Wähler des Bezirks und auch die nur während der Ausübung ihres Wahlrechts im Lokal aufhalten dürfen. Aber das ist Nebenfrage. Hauptsache ist das amüsante Bemühen des Reichsbotenmannes die Sozialdemokratie zwar unter der Deckung der Stimmabgabe leiden zu lassen, ihr aber die Kontrolle unmöglich zu machen. Das könnte den Herren schon so passen: die Wahl ist öffentlich, aber die Sozialdemokraten dürfen nicht erfahren, wie die braven Bürger wählen.

Die Nationalliberalen und die Deckungsfrage.

Die pariesoffizielle „Nationalliberale Korrespondenz“ äußert sich über die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Deckungsfrage, wie folgt:

Der Standpunkt der nationalliberalen Reichstagsfraktion ist bei der ersten Beratung der Deckungsvorlagen klargelegt worden. Die Abgeordneten Dr. Paasche und Moland Lücke haben im Austrage der Fraktion eine Besißfener gefordert und in ihren Ausführungen dargelegt, daß darunter eine Reichsvermögenssteuer oder eine Reichserbschaftsteuer verstanden werden muß, wie dies schon bei Vertretung des Antrages Wassermann Erzberger festgestellt worden ist. In dieser Auffassung hat sich nichts geändert. Daß das Schicksal der Wehrvorlage von der Art der Deckung nicht abhängig gemacht werden darf, und daß auf eine befristete Erledigung der Wehrvorlage in Kommission und Plenum mit aller Energie hinzuwirken ist, auch darüber hat die nationalliberale Fraktion keinen Zweifel gelassen. Es ist wünschenswert, daß über Wehrvorlage und Deckung zwischen allen bürgerlichen Parteien in diesem Sommer eine Einigung stattfindet; aber von einer solchen darf die Verabschiedung der Wehrvorlage nicht abhängig gemacht werden; das erregt die politische Lage nicht.

Die Nationalliberalen sind also für eine Verschiebung der Deckung auf den Herbst, denn nicht anders kann der Wunsch geäußert werden, daß im Laufe des Sommers eine Einigung der bürgerlichen Parteien zustande kommen möge. Wenn nun aber eine Einigung über eine Vermögens- oder Erbschaftsteuer nicht erzielt wird? Im Reichstag ist die Linke gegenwärtig stark genug, solche direkte Reichssteuern zu beschließen; daß sich im Bundesrat in diesem Falle eine Mehrheit finden wird, darf als sicher angenommen werden. Wozu also erst eine Einigung mit der Rechten suchen? Es gewinnt den Anschein, daß sich die Nationalliberalen bereits darauf einrichten, auch „anders zu können“, denn auf nationalliberale Versicherungen war noch nie viel zu geben. Jedenfalls lassen die Ausführungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ eine Erklärung darüber vermissen, was dann geschehen soll, wenn eine Einigung mit der Rechten nicht erzielt wird.

Das Wahlrecht des St. Bureausratens.

Die Erfahrungen des preussischen „Wahlkampfes“ nötigen selbst dem als sehr weit rechtsstehend bekannten nationalliberalen Kandidaten für Teltow-Beestow, Amtsgerichtsrat

Dr. Siepmann, folgenden in der „Nationalzeitung“ veröffentlichten Rat:

Das preussische Landtagswahlrecht ist ein sehr robustes und raffiniertes, gekochtes, bürokratisches Rechengemisch. Da spielt sich in unserer Zeit der Vereinfachung alles Schreibwertes“ eine mit jedem Wahlkampf geradezu ungeheuerlich gesteigerte Schreibelei ab. 2268 Wahlmänner braucht jetzt allein der Wahlkreis Teltow-Beestow-Storkow-Wilmersdorf. Sie beschaffen, und zwar in der kurzen Frist, die St. Bureausratens zwischen Offenlegung der Abteilungslisten und den Urwahlen läßt, ist das eigentliche Problem des „Kampfes“. Ein ebenso armes wie mühseliges Problem: Innerhalb etwa drei Wochen 2268 wahlberechtigte Staatsbürger zu finden, die unabhängig, autopsferungswohl und bezüglich abkömmlich genug sind, um rund einen ganzen Tag in ein verführerisches, weit entferntes, oft nur auf langen Landwegen erreichbares Wahllokal sich zu bannen und schließlich zwei Namen zu nennen. Die Alten erzählen vom Saturn, daß er seine eigenen Kinder verschlinge, es kann nicht lange mehr dauern, und das preussische Wahlrecht geht im Rachen vom St. Bureausratens, der es erschuf, zugrunde.

Der Optimismus des Herrn Siepmann ist leider nicht berechtigt. Seit 64 Jahren wird in Preußen so gewählt, und die Bureausraten sind's nicht müde geworden. Um dieses Wahlrecht zu beseitigen, darf man es nicht sich selber überlassen. Um dieses Wahlrecht zu beseitigen, darf man nicht nationalliberal sein.

Die unsterbliche Attentatsblüte.

Nach Jung Stroffer! Von Jung, dem Mannheim'schen Alkoholiker, der gegen den Großherzog ein stumpfes Messer schwingt, ist längst amtlich festgestellt, daß seine Tat dem Winterdeliktum entspringen, ohne jeden Zusammenhang mit politischen Dingen steht. Jetzt hat ein seit zehn Jahren arbeitsloser, achtzigmal verurteilter Mensch in München ohne ersichtliche Ursache einen Major und einen Polizeiwachtmeister erschossen, also eine jener typischen Amokläufer taten begangen, die in der Geschichte den Getteskränkelten nichts Seltenes sind — und schon beillt sich eine läppische und skrupellose Presse, auch diese traurige Ereignis zu ihren politischen Zwecken auszunutzen. Es wird behauptet, daß der Münchener Mörder ein Anarchist gewesen sei — welchen Anlaß soll aber auch ein Anarchist haben, — so lange er noch bei Verlande ist — einen beliebigen Major auf der Straße niederzuknallen und durch diese Tat seinen eigenen Kopf dem Genfer zu überkiefen? Der „Kreuzzeitung“ genügt schon das Wort „Anarchist“, um ihre politischen Konsequenzen zu ziehen, natürlich nicht gegen den Anarchismus, der ihr als ganzlich bedeutungslos völlig gleichgültig ist, sondern gegen die Sozialdemokratie. Das konservative Verleumderblatt hat den Mut, folgendes zu schreiben:

Anarchismus und Sozialdemokratie, in der Theorie Gegenpole, sind praktisch eng verwandt. Der Paß gegen die bestehende Ordnung ist beider Nährboden, und ob die ihm ent springende Hege schließlich in roten Stimmglocken oder in anarchischen Morbaten zum Ausdruck kommt, ist mehr eine Frage der persönlichen Veranlagung derer die unter den Einfluß dieser Hege gestellt werden.

Wer für Vergleiche gemeinsame Merkmale sucht, wird nicht so leicht in Verlegenheit kommen. Vielleicht würde sich dabei herausstellen, daß die „Kreuzzeitung“, mit ihrer an Krankhaftigkeit grenzenden Verwahrlosung, dem Ver brechertum immer noch ein gutes Stück näher steht, als ein sozialdemokratisch wählender Arbeiter. Es gibt Leute, die von ihrem Gang zu Verbrechen nicht loskommen, auch wenn sie achtzigmal bestraft sind. Und es gibt andere Leute, die ihre alten Lügen immer wiederholen, auch wenn sie achtzigmal dabei erlappert worden sind. Das sind unangenehme Naturerscheinungen, mit denen man sich abfinden muß; politisch haben sie glücklicherweise keine Bedeutung, oder wenigstens nicht diejenige, die von ihren bedauernswerten Trägern gewollt ist. Gegen die Sozialdemokratie ist mit dem alten, abgeklapperten Attentatschwindel auch nicht das Geringste auszurichten. Kennzeichnend bleiben solche ohnmächtige Verleumdungsversuche nur für die vornehme Welt, in der der politische Kampf heute wie noch stets von konservativer Seite geführt wird.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schallier.

(Nachdruck verboten.)

Was hatte sie denn Großes von ihm erbeten? Er sollte tüchtig zu ihnen kommen, wie er im Frühjahr und Sommer nach gekommen war. Das aber hatte er mit einer Festigkeit abgelehnt, die bei ihr völlig aus den Wänden fiel. Es sei eine Unmöglichkeit, hatte er gesagt, obwohl sie eine Unmöglichkeit nicht einsehen konnte. Drei hatte indessen seine guten Gründe, wenn sie ihrem tapfersten Weiberkopf auch nicht zugänglich waren. Er hatte im Frühjahr, er hatte im Sommer kommen können, weil er im Interesse des neuen Unternehmens hätte kommen müssen. Er konnte auch jetzt noch herkommen, er konnte gelegentlich beim Frischhopper erscheinen, er konnte aber seine Intimität etablieren, für die niemand einen vernünftigen Grund hätte einsehen können. Er konnte es nicht, wenn nicht der alte, lahme Sommer noch nachträglich einen unangenehmen Zug erhalten sollte. Seine delikate Juridikation war zu bekannt. Wenn er sich bei Anwesenheit von hiesigen Leuten niedersetzte, würde man im Stübchen sehr erstaunt sein. Man würde murren und tuscheln; er hätte seine gesellschaftliche Reife preisgeben müssen, er wäre bei Anwesenheit eine Art von Familienmitglied geworden, was aber keineswegs in seiner Absicht lag. Eine Krone a trois, bei der er sich mit der Hand in die gemeinsame Schüssel langte, hatte er durchaus nicht gewollt. Dagmar hatte ihn einen Brand ins Blut gesperrt, der seine ganze Heidenhaftigkeit erregte. Sie hatte Glück in sein Leben gebracht. Sie genossen miteinander, sie jubelten miteinander, sie erlebten ein traumhaftes Abenteuer, das sie weit über die Gänge des Lebens hinausstrang. Sie mochte seine Absichten sein, er wollte sie auf seinen Worten führen lassen, er wollte aber nicht als verurteilter Schlafwandler in ihrem Hause aufgenommen werden. Er fraue sich Herr Gump, er war dankbar für ihre Gabe, die unwiderstehlichen Lebensformen aber wählten unter allen Umständen gewahrt bleiben. Sie mochte zu ihm zu sein, er wollte, sie sollte gelassen, ein hübsches Kind der freien Liebe, das eben darin seinen Reiz hatte; aber zu ihm sollte sie kommen. Er dachte gar nicht daran, seine Reize auszugeben. Am wenigsten aber, daß eine verächtliche Kameradschaft eintreten sollte. Und was wäre aus Lorenz Anwesenheit geworden? Es wäre ja kein Mensch im Stübchen gewesen, der ihn wachend beobachtet hätte. Er hätte sich nicht sofort erraten hätte. Er war Anwesens persönlicher Angelegenheit, daß er Lorenz Angelegenheit gehabt hätte. Im übrigen war er ein Mann von unerschütterlicher Resignation, der sich in jedem Maße

schickte. Er wollte mit ihm verkehren, er wollte ihm seine Freundschaft zeigen; es sollte aber so geschehen, daß er davon auch Nutzen hätte. Er sollte gehoben werden, seine großen bürgerlichen Qualitäten sollten ans Licht. Er sollte aber dem Geiste der Leute nicht verfallen. War er Dagmars Freund, so war er Anwesens Freund nicht minder. Er war stark genug, um diesen grauen Kopf vor Unreinen zu bewahren.

Anwesen ging noch immer auf und ab. Die Nacht begann hereinzubringen, zu einer letzten Erkenntnis aber war er nicht gekommen. Er war der langen Treppe überdrüssig. Er wollte hinuntergehen, er wollte mit Dagmar vernünftig reden. Es wurde alles in Ordnung sein, wenn sie sich zur Ruhe legten. Im Schlafzimmer würde sicher niemand sein. Die Mädchen schliefen. Es war ja schon spät.

Als Anwesen herunterkam, fand er zu seinem Erstaunen aber doch einen Fremden vor. Carlsson und Dagmar würfekten miteinander. Carlsson schien ungerührt zu sein.

„Es wird wohl bald unsere gewohnte Stund.“ Anwesen warf einen Blick auf die Wanduhr.

„Der Felerabend beginnt, wenn die Gäste fort sind. Sie fangen an, Carlsson.“

„Ja, hinauswerfen will ich ja niemanden“, sagte Anwesen und setzte sich mit der Zeitung an einen entfernten Tisch.

Dagmar leiterte mit Carlsson.

„Sie haben wohl Glück in der Liebe? Sie sind ein „Geheimer“, wissen Sie! Wenn Sie noch einmal verlieren, gebe ich den nächsten Strog freiwillig aus.“

Anwesen war zu weit entfernt, um dem Gespräch folgen zu können. Es war ihm aber schrecklich, daß Dagmar mit diesem Menschen zusammen saß. Seine Nerven verbehten durchaus nicht, was er von Carlsson dachte.

Dagmar trat in hellen Jubel aus und lächelte in die Höhe.

„Sie haben verloren! Sie haben verloren! Sie haben verloren!“

Carlsson frunkte sich ein wenig. Er sah verdammt im Paß.

„Ah, Sie alter Geizhals! Soll ich das Kind ein wenig tröpfen?“ Sie richt ihm ironisch über die Wangen.

„Lassen Sie mich in Ruhe“, lachte Carlsson, „holen Sie den Strog.“

„Wie Sie befehlen!“

Dagmar ließ schnellfüßig nach dem Buffet und gab heißes Wasser in die Gläser.

Anwesen sah von der Zeitung auf. Noch ein Glas Strog? Nun, denn mochten sie allein damit fertig werden.

„Es ist Schallier.“ Er ergriff sich mit einem kurzen

„Bäh.“ Dagmar reichte die Zunge hinter ihm her und Carlsson lachte.

„Nun wird es erst gemütlich“, sagte Dagmar, als sie mit der am Tische saß, und ließ Carlsson eine kleine Freundschaftsbesuchung mit den Knien zukommen. „Ist es nicht möglich, wenn wir so beieinander sitzen?“

„Es ist ein!“ Carlsson strahlte. Er hatte sich über sie gestreut. Es war ausgeglichen, daß Dagmar ihm nicht den Blick lassen hatte. Was hatte er in den letzten Monaten nicht alles durchgemacht müssen! Im besonderen Anwesen macht ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter, wenn er sich nur in der Ebene sehen ließ. Aber Dagmar hielt zu ihm! Dagmar war glänzend! Der alte Philister hatte es gut bekommen.

„Sie müssen noch Gausle! Ihre Frau trägt Ihnen die Augen aus“, scherzte Dagmar.

„Die trägt nicht mehr.“

„Nun der Klapperlaten nicht mehr klappern?“ Sie lächelte.

„Nein, der hat anzuklappert und ausgeklappt.“

„Na, na!“

„Mit Können es ja versuchen! Sollten Sie nicht einen ausgeben?“

„Zwei, wenn Sie mögen.“ Dagmar ging eilig nach dem Getränk.

Die neuen Gäste kamen, die Wanduhr tickte durch die Stille, niemand führte die Abgeschiedigkeit.

Es war Mitternacht vorbei, als Carlsson endlich auf den dunklen Herdmarkt hinauskam, um seine Wohnung aufzusuchen.

Der nächste Tag war bitter kalt, der Wind blühte ins Gesicht. Anwesen stand im Schlafzimmer und wagte nicht ins Bett zu gehen. Es war nicht zu ändern, er mußte über Rand.

Im der nächsten Umgebung des Hotels war an Spatierwegen Mangel. Es mußten neue geschaffen werden, besonders die Bahnen mußten auf Fußsteigen zu erreichen sein. Die Steige führten über Bauernland, er war mit den Bauern gut bekannt, er wollte die Sache ordnen. Er würde gern zu Hause bleiben, der Wind war verdammt blösig. Wenn man sich in der Lortweg stellte, spürte man die Kleider nicht mehr; er drang durch bis auf die nackte Haut. Es war freilich hier am Schlammstein, der Wind strich durch den offenen Lortweg wie durch einen Kamin.

Auf der Landstraße aber wollte man auch gehörig mitgenommen werden. Die letzten Heden hielten keinen Schutz. Der Wind würde kalt und eilig über die Oktobershollen streifen. Ein anderer Tag wäre besser gewesen, es konnte aber kein anderer in Frage kommen. Er hatte sich in den verächtlichen Strog bereits angemeldet, es mußte sein. Denn wenn er nicht alle alle Oktober, als er von der letzten Anschrift löste.

(Schluß folgt.)

Eine neue Gefahr für die Agrarier.

Südwestafrika hat einen Ueberfluß an Schlachtvieh, den man aber nicht zu verkaufen...

Die deutschen Agrarier werden diesen Wünschen natürlich den lebhaftesten Widerstand entgegenstellen...

Der landwirtschaftliche Unterricht im Heere. Seit einigen Jahren werden in den Garnisonen des Heeres regelmäßig landwirtschaftliche Unterrichtskurse für Soldaten abgehalten...

Mobilisierungsfreuden. Wir lesen im 'Vorwärts': Während der ganzen Dauer des Balkankrieges kamen aus Österreich bewegliche Mägen der eingezogenen Reservisten über ihre häusliche Unterlunft, Ernährung usw. an der Grenze...

Ausland.

Die Verfolgung der Arbeiterpresse in Rußland.

Das Petersburger Arbeiterblatt 'Pravda' veröffentlichte die letzten Tage eine Statistik der Verfolgungen, die es während seines einjährigen Bestehens zu erleiden hatte...

Noch ein Doppelpunkt als russischer Regierungsvertreter im Auslande erzielt! Die Berliner Doppelpunkt-Explosion...

einen hohen amtlichen Posten in Deutschland, Frankreich und Belgien bekleidete, hat neuerdings einen Nachfolger gefunden...

Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich. Der Abgeordnete Poie hat den Bericht über die Vorlage zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in der Kammer eingebracht...

Das englisch-türkische Abkommen. Das Konstantinopeler Blatt 'L'Asiatique' veröffentlicht folgende Einzelheiten über den türkisch-englischen Vertrag...

Die parlamentarische Lage in China. 'Daily Telegraph' meldet aus Peking: Am Montag kam es im Senate zu neuen stürmischen Szenen...

Anschläge gegen das Streikrecht in England. Aus London wird uns vom 13. Mai geschrieben: Schon seit Jahren windet sich die englische Arbeiterbewegung in Quaien, um einen Weg zu finden, das Streikrecht der Arbeiter wegzunehmen...

Wenn die 'Times' gut unterrichtet ist, hält Sir George Asquith nun die Zeit für einen neuen Vorstoß gekommen. Danach hat er in der letzten Sitzung des Industriekongresses den Entwurf eines Gesetzes an die Mitglieder verteilt...

Parteiangelegenheiten.

Sozialdemokratische Flugchriften.

Wir möchten heute die Aufmerksamkeit unserer Leser einmal auf eine Sammlung werblicher kleiner Agitationsdruckschriften lenken, die seit einigen Jahren in fortwährender Folge im Verlage der Buchhandlung 'Vorwärts' erscheint...

Dasselbe gilt von den kürzlich erschienenen Flugchriften, deren besondere Aufgabe es ist, Material nicht nur für die gegenwärtige preussische Landtagswahl, sondern

für den preussischen Weyertungstempel hervor zu ziehen. Es sind das die Hefen Nr. 16 'Der Wahlrechtstempel vor dem Reichstage'...

Von besonderer aktueller Bedeutung sind im Augenblick wegen der Kämpfe um die Militärvorlage auch die Hefen Nr. 5 'Die Sozialdemokratie und das Meer'...

Bei dem Kampfe der politischen Parteien um die Prätangestellten, sowie um die Staats- und Kommunalbeamten werden unseren Genossen stets vorzügliche Dienste leisten: Nr. 4: 'Die Sozialdemokratie und die technischen Angestellten'...

Die Parteipresse. Der 'Volksfreund' in Braunschweig kann trotz aller Verfolgungen durch die Behörden und durch die bürgerlichen Reaktionen wieder auf ein glänzendes Geschäftsjahr zurückblicken...

Die neue Auflage von Marg' Kapital in Holland. Seit vor ungefähr zwei Jahren erschien die vollständige holländische Uebersetzung des ersten Teils des Marg'schen Hauptwerkes...

Preussische Schlachttiermarkt. Amtlicher Bericht über den Schlachttiermarkt am 12. Mai 1913. Der Viehtrieb betrug: 1468 Rinder, 8156 Schweine, 1073 Kalber...

Table with columns: Schlachttier, Schlachtgewicht, Schlachtwert. Lists various types of livestock and their market values.

Advertisement for 'Unsere Erstklassig' and 'Marine' cigarettes, featuring a cartoon illustration of a ship and the text 'Georg A. Jasmann A.G. Dresden' and 'Die beste Cigarette'.

Unsern inwärtigen Lesern wünschen wir herzlichst Glückwünsche zum fünfzigsten Jubiläum der Gründung des Bäckervereins

Aber 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Versammlungen u. Vereine

Achtung! Achtung!

Fabrikarbeiter!

Wegen Lohnunterschieden befinden sich die

Schwarzleder u. Asphaltarbeiter

bei der Firma

Friedeberg, Trebitzerstrasse,

in Streit.

Zugang ist fernzuhalten. 2230

Verband der Fabrikarbeiter.

Sozialdemokratischer Verein Breslau

District 14, 15, 15 a. 2143

Sonnabend, den 17. Mai 1918:

Maikränzchen

verbunden mit Blumen-Polnische usw.

Im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr.

Entrée 15 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Konsum-Verein für Ob- u. Umgegend E. G. m. b. H.

Sonntag, den 25. Mai 1918, nachmittags 3 Uhr.

im Gasthof zur Stadt Oels (Schmidt)

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl eines Kontrollenrats
nebst drei Aufsichtsratsmitgliedern. 4. Festlegung eines festen
Rabatts. 5. Antrag der Mitglieder von Vorkosten betr. Er-
öffnung einer Filiale (Obst). 6. Volksfürsorge. 7. Bericht über
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Mit-
gliedskarte legitimiert.
Anträge müssen schriftlich bis zum 20. Mai 1918 beim Ge-
nossen Wilhelm Wollas, Steinbamm 8, eingereicht sein.

Wilhelm Wollas,
Vorsitzender vom Aufsichtsrat.

Gräbchen, Sandbitt. 10

Montag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr,
bei Kasell, Gräbchen.

Ausserordentl. - Distriktsversammlung

2223 Zeitort: Genosse Srowig.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend zu befehlen durch die Expedition
und die Kasse.

Eduard Bornstein: Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.

Preis 20 Pfg.

Der Erscheinungstermin ist für den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle
in Dörfgen. Theaterhaus: Löschstr. 29, II. 2219

Am 12. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, verschied plötzlich in- folge Unglücksfalls meine liebe Frau

Anna Karger geb. Breiter

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigt betrübt an

Der trauernde Gatte August Karger.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle
in Dörfgen. Theaterhaus: Löschstr. 29, II. 2219

Am 12. Mai entschlief nach langem, schwerem Leiden unser Fertiggenosse, der Schlosser

Ferdinand Rösner

im Alter von 44 Jahren. [2222

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Kollegen der Firma Albert Gasmann.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 16. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Sankt-Salvator-Friedhofes, Ende Loh-
strasse aus, statt.

Exl's Tiroler Bühne:

„Der heilige Mat“.
Sonnabend 8 Uhr:
Schauspiel von

Exl's Tiroler Bühne:
„Der G'wissenswurm“.
Sonnabend 8 Uhr:
Schauspiel von

Exl's Tiroler Bühne:
„Der heilige Florian“.
Son. 1. Rate: 2164

„Der heilige Florian“.

Oeffentlicher Dank

Den hiesigen Frauen und Mädchen stelle ich hier-
mit für das mir während 10 Jahren in so reichem
Maße bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen
herzlichsten Dank ab. Es wird auch weiterhin
meins eifrigstes Bestreben sein, ihnen Geld und
Arbeit zu verschaffen, und ihre reizende Stiefelchen
mit einem eleganten Gebälge zu beschützen. Die
hochwürdige Schwesternschaft!
10633

Arbeiter! Bürger! Hausfrauen!

Seit 14 Tagen stehen die Breslauer Bäcker im Kampf um nur einigermaßen menschenwürdige Lohn- und
Arbeitsbedingungen. Helft den Bäckern in ihrem gerechten Kampf, welcher ihnen von Seiten der Breslauer Bäckervereinigung
aufgezwungen worden ist. Seid Mitkämpfer und lauft eure Waren nur in den bekanntgegebenen Bäckereien. 2229

Folgende Bäckereien haben den Tarif anerkannt:

- | | | |
|--|--|--|
| Alois Hellmann, Posenerstr. 4.
Friedrich Burde, Böpelwitzstr. 88.
Karl Röther, Böpelwitzstr. 33.
Robert Dobschal, Friedr.-Wilhelmstr. 29.
Paul Chrobok, Brunnenstr. 18.
Max Floweger, Steinauerstr. 33.
Franz Starker, Coel.
Bruno Schäfer, Lauensteinstr. 170.
Heinrich Laschko, RL Scheitnigerstr. 43.
Walter Alder, Posenerstr. 43.
Karl Sommer, Schlegelwälder Platz 14.
„Konkordia-Brotfabrik“, Delesnerstr.
Wilhelm Mond, Sewaldstr. 13. | Max Mährenstein, Webst. 5.
Ww. Neumann, Matthiasstr. 88.
Josef Lohr, Waterloostr. 14.
Theodor Sambal, Reichstr. 21.
Julius Krause, Posenerstr. 16.
Reinhold Hübner, Rolensstr. 9a.
Hermann Kell, Sabowast. 7.
Max Schmidt, Margaretenstr. 15.
R. Grossmann, Ferdaustr. 61.
Franz Sauer, Frankfurterstr. 170.
August Becker, Wetlandstr. 6.
Aug. Nitzban, Kleine Groichengasse 34.
Theodor Larisch, Blücherstr. 21. | Hermann Titze, Weinstr. 7.
E. Hanke, Dörfgenstr. 22.
Otto Ritter, Posenerstr. 22.
R. Klein, Löschstr. 4.
Paul Bürger, Märkischestr. 110.
Th. Goldnau, Paulinenstraße.
J. Ziegen, Steinauerstr. 8.
Carl Bentke, Märkischestr. 96/98.
Alfred Huth, Scheitnigerstr. 44.
Krause, Schmiedefeld.
Otto Lampert, Posenerstraße 76. |
|--|--|--|

Weiter führen nachwaren aus nur tariffreien Bäckereien folgende Bäckerleien und Filialen:

- | | | |
|--|---|---|
| Schwarzer, Dörfgenstr. 46.
Korsawa, Wöhden 20.
Fuchs, Westfälischestr. 8.
Frl. Kuschel, Hoffmanns Pl., Matthias-
straße 79.
Härtel, Vorkostgeschäft, Rosenstraße 18.
König, Dörfgenstr. 27.
Rochow, Enderstr. 15.
Stäsche, Dörfgenstr. 8.
Fichtner, Königgräberstraße 20. | Schwarzek, Wörfdenstr. 15.
Krause, Sebald-Edle Hofstraße.
Lindner, Marthastraße.
Czekalski, Rolensstr. 8.
Thiel, Promnitzstraße.
Hartmann, Fürstenstraße.
Pfliz, Fürstenstraße.
Herrlich, Laurentiusstraße.
Frau Guhl, RL-Gandau.
Lorke, Böpelwitzstraße 19. | Holonski, Telohert's Nachf., Bergstr. 27.
Ziegen's Filiale (Sowjet), Delesnerstr. 17.
Larisch's Filiale, Mehlgaße 62.
Westerschall, Georgenstraße 1.
Böhmeit, Fichtelstraße 1.
Graesche, Lohstraße 37.
Frau Schneider, Steinauerstraße.
Filber, Deutenstraße 68.
Kessel, Ferkstraße.
Martha Adler, Berlinerstraße 38b. |
|--|---|---|

Folgende Betriebe, mit denen wir bisher im Tarifverhältnis standen, haben bis jetzt den Tarif noch nicht bewilligt:
Geiske, Promnitzstraße. Hanke, Dörfgenstr. Kloss, Coel.
Gubr, Hübnerstraße. Hermes, Reichstraße. Mohrort, Weinstr. Scholz, Coel.
Nitzek, Löschstraße. Franks, Posenerstraße.

Unterstützt die im Kampfe stehenden Bäcker! Hebt Solidarität!

Am 14. Mai, nachm. 3 Uhr, entschlief nach längerem Kranken-
lager der Brauereiarbeiter

Joseph Lippok

im blühenden Alter von 28 Jahren 3 Monaten.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 2220
Friedrich u. Ida Helmrich
Bruno Helmrich
Richard Buczick.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von
der Halle St. Nikolai in Cosel aus.

Den Mitgliedern die betreuende Kunde, dass unser Kollege,
der Brauereiarbeiter

Josef Lippok

am 14. Mai im Alter von 28 Jahren gestorben ist.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
Deutschlands, Mitgliedschaft Breslau.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von
der Halle St. Nikolai in Cosel aus. 2231

Stadt-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: 2149
„Die Schöne“

Lobe-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: 2154
„Gedraht“

Thalia-Theater

Dienstag 8 Uhr: 2152
Sonderausstellung für die Vereinten
Gewerkschaften-Breslauer:
„Volantische Wirtschaft“

Schauspielhaus

Dienstag 8 Uhr:
„Das Gassenmädchen“.
Freitag 8 Uhr:
Schauspiel von

Exl's Tiroler Bühne:

„Der heilige Mat“.
Sonnabend 8 Uhr:
Schauspiel von

Exl's Tiroler Bühne:

„Der G'wissenswurm“.
Sonnabend 8 Uhr:
Schauspiel von

Exl's Tiroler Bühne:

„Der heilige Florian“.
Son. 1. Rate: 2164

Lieblich's Etabl.

Alle Abende 8 Uhr: 2160
Die Henry Bender'sche Revue:
„Ar. Man so siehste aus“

1 ghr. Böhm.-Schauspiel

für 22. März, unteres Kabinett, bei
Rosenfeld, Rammert 1. [12672

Fahrräder!

in denkbar größter Auswahl
zu allerbilligsten Preisen.

Spezialität: Viktoria und Mars.

Arbeiter-Strapazier-Räder
allerersten Ranges.
Mehrjährige schriftliche Garantie.
Gleichzeitig empfehle ich die
in meiner eigenen Werk-
statt gehauten

Stabil-Fahr- räder

auf Rennbahn und Strasse seit
Jahren bestens erprobt.
Reparaturen schnellstens und zu
kleinsten Preisen

Gebrauchte Räder von 15 Mk. an
stets am Lager.

Fritz Killmann

Gräbchenstr. 29
Telephon 4084
Sämtliche Ersatzteile sowie Pneumatik
aller Fabrikate stets am Lager.

Zoologischer Garten.

Heute Freitag: **Konzert** des Breslauer Konzerts-Orgelisten
50 Pfg. (9. Reihe)
2205 Anfang 4 Uhr.

Wilhelmsburg

Heute Donnerstag:
Groß. Mai-Kränzchen
mit Präsent-Polnische.
2209 Gg. F. Hölzel

Zeltgarten.

Vornehm italienisches Etablissement.
Riesenprogramm.
Erstklassige Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr:
Jeden Mittwoch u. Sonnabend
nachmittags 4 Uhr:
Gr. Kinder-Vorstellung
der Lilliputaner
und das glänzende Programm.
Billet d. Plätze 25, 50 u. 75 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung geduldet
Terrassen oder im Saal. 2174

Gedieg. Möbel für Brautpaare

Kompl. Erlöse Einrichtung 200 Mk
Kompl. Nassh.-Einrichtung 300 Mk
Säuglings Lager von
zirka 70 Kleiderungen
Katalog und Verpackung gratis
Liefere franko Hauptbahnhof.
Teilzahlung gestattet.
Besichtigung erwünscht.
Gelegenheitskäufe
in gut erhaltenen und Möbeln
wenig gebrauchten
Schrank 19 Mk. Plüschsofa 80 Mk
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk

Laden f. Schuhmacher

mit Bestand, besonders geeignet, sofort
preiswert zu verkaufen.
Röhren bei Tichauer,
Schmiedebücke 60. 2166

Schweizer Käse-Brunn

1. Pump 20 Pfg. 1910
Wiedereröffnung hohen Rabatts.

Käse-Zentrale, Nebergasse 39.

Hans Heinz Ewers, Hochnotpeinliche Geschichten

nur 15 Pfg.
In beziehen durch die
Expedition u. die Kolporteur.

Max Giesel, Grosses Möbellager, Breslau, Brüderstr. 5, 8 Minuten vom Hauptbahnhof.

Goldwaren Alter Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebücke.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Beslag. Geforderte Abweichungen bedingen Zellenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Waggardereien, für jede
Art, billig zu erhalten. Kaufhaus für
Getragene, andere, per sofort gesucht.
Philip, Hauptstraße 26, 2. Etage. [2206

Arbeitsmarkt

Wassermann, andere, per sofort gesucht.
Philip, Hauptstraße 26, 2. Etage. [2206

Verschiedenes

Getragene, beste Qualität, ein
Rack Regen. Jeder vorläufig umsonst
ausgegeben. Briefe von Post für
Sachler, Götz, Kassel. 1809

2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300

Heute Donnerstag Distriktsversammlungen (Zahlabend)

des sozialdemokratischen Vereins in den Distriktslokalen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Mai.

Sozialdemokratische Wahlmannskandidaten!

Die Flugblätter mit dem Namen der Wahlmänner sind jedem Kandidaten so reichlich gegeben worden, daß ein großer Teil übrig bleibt. Die noch vorhandenen Zettel sollen nun nicht etwa weggeworfen werden; sie müssen vielmehr am Wahltag vor den Wahllokale verteilt werden, selbstverständlich nur an die Wähler des Bezirks.

Wir bitten die sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten, dies zu beachten. Wer als Kandidat Flugblätter nicht selbst verteilen kann, muß sich rechtzeitig einen Wahlhelfer suchen.

Die sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten, ganz gleich, ob sie als Wahlmänner gewählt werden oder nicht, haben eine Pflicht zu erfüllen, daß das Wahlergebnis ihres Bezirks aus allen drei Abteilungen sofort der Redaktion der Volkswacht, Neue Graupenstr. 7, Vorderhaus, zweiter Stock mitgeteilt wird. Die Genossen kommen entweder selbst in die Redaktion oder stecken die Resultatskarte in den nächsten Postbriefkasten.

Freitag mittags 1 Uhr ist Landtagswahl!

Nicht oft genug können diese Worte allen Wählern mahnen zugerufen werden. Wer 24 Jahre alt ist und seit einem halben Jahre in Breslau wohnt, ist wahlberechtigt, ganz gleich, ob er Steuern zahlt oder nicht, irgendwo in Arbeit steht oder arbeitslos ist, verheiratet oder ledig; auch Invaliden und Rentenempfänger, mögen sie noch so alt sein, dürfen wählen.

Geht rechtzeitig zur Wahl!

Um 1 Uhr mittags beginnt die Wahl; also schon vorher müssen die Wähler an Ort und Stelle sein. Das ist nicht immer so einfach, denn in manchem Schulhause sind oft sehr und mehr Wahllokale untergebracht. Da heißt es, sich vorher fragen:

Wo wähle ich?

Das amtliche Verzeichnis der Straßen und Wahllokale, das die Volkswacht zu Pfingsten brachte, unterrichtet darüber schnell und genau, sodas kein Wähler irren kann. Maßgebend ist die Wohnung, die man im März 1913 gehabt hat. Wir müssen uns auch schon früh, wenn wir in die Arbeit gehen, einen Ausweis (Militärpaß, Steuerkarte usw.) einstecken, denn der Wahlvorsteher kann ihn von jedem Wähler verlangen. Die Wahl wird meistens nicht so zeitig beendet sein, daß die Direktor und Angestellten mittags wieder pünktlich in der Arbeit sein können. In allen Werkstätten und Fabriken, auf Bauten usw. muß deshalb um

Wahlurlaub

bis 2 oder 3 Uhr nachmittags erjucht werden, der in früheren Jahren fast überall bewilligt wurde. Selbstverständlich ist der Urlaub vor der Wahl am Freitag, nicht nachher, zu erbiten, damit dem Wähler daraus keine Unannehmlichkeiten erwachsen. Alle Wähler haben ferner zu beachten: wer gewählt hat, darf nicht gleich das Wahllokal verlassen,

muß vielmehr so lange warten, bis alle Wähler aufgerufen sind, gewählt haben und der Wahlvorsteher das Ergebnis der Wahl verkündet. Stellt sich nämlich dabei heraus, daß eine Stichwahl nötig ist, so wird sie sofort vorgenommen, weshalb eben alle Wähler so lange ausharren müssen, bis der Wahlmann endgültig gewählt ist.

Parteiengenossen! Unsere Gegner arbeiten mit Hochdruck. Besonders die schwarz-blauen Bundesgenossen haben sich wieder an die abhängigen Beamten herangewandt und sie als Wahlmänner vorgeschoben. Schulleute, Volksschaffner, Briefträger, Post- und Eisenbahn-Affizienten, Sekretäre der Provinz- und Staatsverwaltung und pensionierte Beamte aller Art, das sind die Wahlmannskandidaten der konservativen und liberalen Gewaltpolitik. Nichts kennzeichnet besser die Schande des Dreiklassenwahlrechts, als dieses Einfügen der von den Steuergroßen bezahlten Wähler, die gegen das Schaffen und ausgebautete Volk gehetzt werden, das alle Lasten auf seinen Schultern tragen muß, aber keine Rechte hat.

Arbeiter Breslaus, jetzt morgen, wie Ihr's bei der Reichstagswahl getan habt, daß Ihr freie Männer seid, die weder der liberalen Schwachheit folgen, noch der konservativen Schredenstheorie. Wählt so viel sozialdemokratische Wahlmänner, daß alle Gegner vor der Macht des Volkes erzittern!

Konservative Freude und Sorgen.

Was ein echt konservatives Gemüt in Freud und Leid bewegt, das ist zu erkennen aus zwei Notizen der „Schles. Zeitung“, die gestern im Abendblatt des patriotischen Blattes an hervorragender Stelle zu finden waren:

Nr. 1.

Den Schlesischen Spitzen-Schulen (M. Hoppe u. M. Sieger) in Dirschberg i. Schl., welche bekanntlich den Brautpfleier der Prinzessin Viktoria Luise hergestellt haben, der am vergangenen Donnerstag in einer kleinen Privatveranstaltung in Dirschberg von etwa 1000 Personen besichtigt wurde, ist, wie uns aus Dirschberg mitgeteilt wird, gestern folgendes Telegramm zugegangen: Ihre Majestät die Kaiserin sind außerordentlich zufrieden mit dem Brautpfleier und wünschen, daß Dieses auch den Arbeiterinnen mitgeteilt wird. Neues Palais, 18. 5. 1913. (Gep.) Ch. de Beaulieu.

Nr. 2.

Am 16. Mai findet die Landtagswahl statt. An demselben Tage ist auch die Eröffnung der Jagd auf Rebhock. Für einen wahren Patrioten gibt es hier wohl keine Kollision der Pflichten: er geht eben zur Wahl. Und doch habe ich eine Anzahl Herren gesprochen, welche lieber auf den Bock fahren als zur Wahl gehen, indem sie sich sagen, daß es auf ihre Stimme nicht ankomme. Das ist unter allen Umständen ein Irrtum. Besonders in Breslau, wo es auf jede einzelne Stimme ankommen wird, darf aus Jägerkreisen niemand wegen der Jagd bei der Wahl fehlen. Der Bock, dem man am Morgen die Kugel zugebracht hat, kann auch noch am selben Abend zur Strecke gebracht werden. Weidmannsheil zuerst bei der Wahl, nachher zum Bock!

Man sieht, welche Sorgen die bessere Gesellschaft hat. Die Arbeiter können sich sozial Nummer gar nicht vorstellen.

„Ich wähle mich selbst.“

Viele Wahlmannskandidaten glauben immer noch, wenn sie bei der Landtagswahl aufgerufen werden, hätten sie sich der Stimme zu enthalten oder einen anderen Kandidaten zu wählen. Diese Ansicht ist falsch. Kommt die Reihe an die sozialdemokratischen Wahlmannskandidaten, so hat er einfach dem Wahlvorsteher zu sagen: „Ich wähle mich selbst.“ Tut das der Wahlmannskandidat nicht, so geht ihm eine Stimme verloren, was unter Umständen bedeuten kann, daß nicht er, sondern sein Gegner als Wahlmann gewählt ist.



Die Verkündung des Ergebnisses der Landtagswahl

aus Breslau, Berlin und dem übrigen Preußen ist Freitag abend 8 Uhr im Saale des Gewerkschaftshauses.



Auch eine Kandidatenliste.

Unter den zahlreichen amüsanten Wahlvorschlägen der konservativ-liberalen, die sich meist auf Beamte vom Totengräbermeister bis zum Universitätsprofessor beschränken, finden wir auch folgende schöne Liste für den Bezirk 499:

- In der 3. Abteilung: H. Rabon, Fortier, Lauentzenstraße 5
In der 2. Abteilung: Hermann Otto, Rutscher, Lauentzenstraße 5
In der 1. Abteilung: Franz Wolf, Diener, Lauentzenstraße 5.

In dem bemuteten Hause Lauentzenstraße 5, einer Villa, wohnt außer den obigen Wahlmännern nur noch eine verwitwete Frau Geheimre Regierungsrat Willert, die mit ihrer Dienerschaft das konservative Bedürfnis im ganzen Wahlbezirk gedeckt hat. Die Herrschaften havens leicht. Von Schulleuten nimmt die Kandidatenlisten der Konservativen in allen Stadtteilen. Schulleute als Volksvertreter, das ist die richtige konservative Firma!

Die Aktien-Gesellschaft zoologischer Garten

hielt am Mittwoch ihre Generalversammlung ab. Laut Geschäftsbericht betragen die Einnahmen für Eintrittskarten im Jahre 1912 90.005 Mark, also mehr gegen das Vorjahr 1644 Mark. Auf Kartentarten und 45.919 Mark eingenommen, 457.222 Mark als 1911. Für Reit- und Jagdarten wurden 1747 Mark, also 11 Mark mehr gelöst. Die Gesamtsumme dieser Einnahmenposten, 148.672 Mark, ist demnach 212 Mark höher als im Jahre 1911 und die zweitbeste seit Bestehen des Gartens. Wegen Zahlung von Eintrittsgeld besuchten den Garten 311.745 Personen (60.876 mehr als im Vorjahre). Von Konzerteintritten wurde ein Nutzen von 3200 Mark und von verkauften Fischen und Gartenplanen ein Nutzen von 885 Mark erzielt; von Anstischpostkarten verlor ein Nutzen von 1258 Mark. An Jahresunterstützungen wurden wiederum von den Provinzialbehörden 1000 Mark und von den städtischen Behörden 5000 Mark bewilligt.

Von dem als freiwillige Gegenleistung gewährten freien Eintritt für sämtliche Volksschulen der Stadt und Provinz und für Waisen, Leibeskranken- und wohltätige Erziehungsanstalten, je einmal im Jahre, in die in erzieherischen, für die Förderung des naturkundlichen Unterrichts ersprießlichen Umfangs Gebrauch gemacht. Es besuchten den Garten vom Mai bis Oktober 1912: 184 Schulen mit 39.201 Schülern und unter Führung von 1121 Lehrern und Lehrerinnen, und zwar 122 Volksschulen aus der Stadt mit 35.348 Schülern und 975 Lehrern und Lehrerinnen, 62 Landschulen aus der Provinz mit 3883 Schülern und 146 Lehrern und Lehrerinnen. Dazu kamen im Jahre 1912 zehn Bürgerschulen aus Ostpreußen mit 295 Teilnehmern und Schülern und Lehrer der Landwirtschaftsschulen von Bries und Magdeburg, des Lehrerseminars in Wisa in Posen, der Lehrerseminare von Kroschin (Posen), Ang und Osterode (Ostpreußen), der Präparandenanstalt Jülich OS. und der Oberrealschule von Graudenz. Ihnen allen wurden ermäßigte Eintrittspreise gewährt. Die Einnahmen betragen 25.825 Mark. Der gemeinnützige Strehmannfonds erbrag am Jahresschlusse einen Vermögensbestand von 60.685 Mk., 1860 Mark mehr als im Vorjahre.

Auf Futterkonten wurden wegen der Preissteigerung sämtlicher Futtermittel 2472 Mark mehr ausgegeben als im Vorjahre, für Gehälter 3284 Mark mehr. Der Pflege und Verschönerung der Gartenanlagen blieb unausgesetzte Sorgfalt zugewandt. Die Ausgaben dafür betragen 15.541 Mark, 310 Mark mehr als im Vorjahre. Für Baureparaturen wurden 14.792 Mk. ausgegeben, 5008 Mark weniger als im Vorjahre. Aus diesem

Konto ist auch die erste Rate von 4000 Mark für den Neubau eines Straußen- und Kanarienvogelhauses entnommen worden. Die Gesamtausgabe für Tiere betrug 11.086 Mark.

Der mächtig veranlagte Schatzkammer des Tierbestandes beläuft sich auf 73.301 Mark, 1833 Mark weniger als im Vorjahre, was durch den Verkauf einiger größerer wertvoller Tiere und die Abfertigungen, die bei zahlreichen älteren Tieren vorgenommen wurden, zu erklären ist. Zu Buch steht der Gesamtwert wieder nur mit 62.165 Mark. Der Tierbestand betrug am Schlusse des Jahres 1912: 475 Säugetiere in 112 Gattungen und 176 Arten, 1307 Vögel in 244 Gattungen und 373 Arten, 152 Reptilien in 27 Gattungen und 37 Arten, 64 Lurche in 7 Gattungen und 11 Arten, 49 Fische in 4 Gattungen und 5 Arten, insgesamt 2048 Tiere in 391 Gattungen und 601 Arten. (Am Schlusse des Vorjahres betrug die Gesamtzahl der Tiere 2197.) Geboren wurden (mit Ausschluß der jungen Kanarienvogel, Meer- und Fische, Katzen und Mäuse) 21 Arten in 70 Exemplaren. Gebüht wurden 23 Vogelarten in 201 Exemplaren. Gebüht wurden dem Garten 475 Tiere in 127 Arten. Die Tierverluste beliefen sich auf 15,67 Prozent des Schatzkammerwertes gegen 16,8 Prozent im Jahre 1911. Der Schatzkammerwert des Pflanzenbestandes beträgt 9496 Mark, zu Buch steht er mit einer Mark.

Die Jahresrechnung schließt ab mit 391.445 Mark. Von dem Gewinnüberschuß, der 279 Mark beträgt, wurden 5 Prozent dem ordentlichen Reservefonds, der Rest dem Ergänzungsfonds zugeföhrt. Die Aktionäre erhalten an Stelle der ausfallenden Dividende für 1 Prozent ihres Aktienkapitals Eintrittekarten.

Die Erholungsstätten Carlowitz und Obwitz des Vereins zur Fürsorge für unbemittelte Lungentranke in Breslau nehmen Donnerstag, den 15. Mai, ihren Betrieb wieder auf; nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Magistratsbureau I, Schulstraße 96 (8 bis 8 Uhr) und die Ärztliche Konsultations- und Fürsorgestelle des Vereins, Ritterplatz 1 (werktäglich 6 bis 7 Uhr nachmittags).

Der Bund Deutscher Verkehrsvereine hielt vom 13. bis 15. Mai in Breslau seine diesjährige Hauptversammlung ab. Am Dienstag veranstaltete der Breslauer Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs im großen Saale der Hermannsloge einen Begrüßungsabend, dem eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Bundes voranging, in der u. a. beschlossen wurden den nächsten Bundestag in Köln abzuhalten.

In der Plenarsitzung sprach Herr Dr. Klose über den „Schutz der Landschaft“. Der Vortragende zeigte in einer Serie von Lichtbildern, wie gerade die schönsten Naturanlagen in Wald und Feld oft verhandelt werden und der Profitgier zum Opfer fallen. Leider seien alle gesetzlichen Vorschriften gegen die Verunstaltung des Landschaftsbildes fast wirkungslos oder unzureichend. Hier könne nur die rücksichtslose Neugier der öffentlichen Meinung Abhilfe schaffen.

Die am Mittwoch in den Kongressaal der Ausstellung einberufene öffentliche Hauptversammlung wurde vom Bundesvorsitzenden Gontard eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungsreden, an denen sich auch die amnestenden Regierungsvertreter beteiligten und nachdem Stadtrat Töbler im Namen der Stadt Breslau eine Ansprache gehalten, und man den Kaiser antelegraphiert hatte, wurde der Geschäftsbericht entgegengenommen. Und dann kam das Beste der ganzen Verhandlungen — der konservative Prof. v. Wenckstern-Breslau sprach über „die Entwicklung des Verkehrs in den letzten 100 Jahren“. Es ist doch ein löstlicher Witz — und nebenbei bezeichnend für die verkehrspolitische Weisheit der Zeit — den Vertreter gerade der konservativen Partei in Breslau das Hauptreferat halten zu lassen; jener Partei, die durch ihre industrielle- und handelsfeindliche Politik den Handel und Verkehr mit den städtischen Nachbarländern unterbänden, worunter besonders Breslau sehr stark zu leiden hat. Daß seine manchmal ganz interessanten Ausführungen völlig unter dem Einfluß seiner agrarwirtschaftlichen Weltanschauung und dem Haß gegen jede Demokratie stand, nimmt bei ihm nicht weiter wunder. Niemand kann aber seinen Schalten springen. Nach Professor Wenckstern hielt Dr. med. Jäger-Geipig einen Vortrag über „Werbung und Fürsorge für den Fremdenverkehr“. Redner versprach die Bestrebungen der deutschen Fremdenverkehrsorganisationen und die Maßnahmen, die für die Hebung des deutschen Fremdenverkehrs notwendig sind. U. a. schlägt er eigene Umkehrversicherungen vor. An den Vortrag schloß sich die Besichtigung der historischen Ausstellung, der Gartenbau-Ausstellung und der Festhalle.

Staubbrand. In einer Wohnung des Hauses Heinrichstraße 15 waren am Dienstag, abends 9½ Uhr, dadurch einige Kleidungsstücke in Brand geraten, daß Kinder mit Streichhölzchen gespielt hatten. Die Wehr löschte den Brand in wenigen Minuten mit der Eimerforke.

Theater, Vergnügungen und Konzerte.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)

Stadttheater. Heute schließt die Spielzeit mit einer Aufführung von Puccinis Oper „Die Boheme“, in der sich gleichzeitig Frau Mielles-Kemp und Herr Cosfeld-Mercet verabschieden.

Robe-Theater. Heute Donnerstag „Sudrun“. In dieser Aufführung verabschieden sich Frau Santen, Fräulein Salka, Herr Bauer.

Thalia-Theater. Heute Donnerstag Sondervorstellung für die Vereinigten Handlungsgehilfen-Vereine „Polnische Wirtschaft“. (Anfang 8 Uhr.)

Schauspielhaus. Heute Donnerstag zum dritten Male „Das Gassenmädchen“.

Gesamtspektakel von Egl's Tiroler Bühne. Morgens Freitag eröffnet Egl's Tiroler Bühne unter der Leitung von Direktor Ferdinand Egl ihr Waispiel. Zur Aufführung gelangt „Der heilige Pat“, Komödie aus dem Volksleben von Ludwig Ganghofer. Sonnabend folgt „Der Gwinnsturz“, Bauernkomödie von Ludwig Angenbrüber. Sonntag geht zum ersten Male „Der heilige Florian“, satirische Bauernposse von Neel und Weichand in Szene.

Egl's Tiroler Bühne hat in diesem Winter am Krollischen königl. Theater in Berlin mit großem Erfolge gastiert. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei Egl's Tiroler Bühne nicht um ein Dauertheater gleich den Saitenmusikern oder Zigeunern handelt. Der Vorverkauf für das Ensemble-Gastspiel ist bereits eröffnet.

Die Reserve-Übungen.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt:

Die bevorstehende Verstärkung der deutschen Wehrkraft äußert sich nicht nur in höherer finanzieller Belastung und in einer Zunahme der Aushebungen zum Militärdienst, sie ergreift auch weite Kreise der Leute, die ihre militärische Dienstzeit bereits hinter sich haben. Die Wanderversuchen werden in diesem Jahre bei fast allen deutschen Armeekorps in ausgedehnterem Maße veranstaltet, als in früheren Jahren. Dazu müssen naturgemäß größere Mengen von Reservisten in den bunten Rod gesteckt werden, um den einzelnen Truppenformationen eine annähernd kriegsmäßige Stärke zu sichern.

Gerade in den letzten Tagen sind wieder Laufende und Überlaufende von Gestellungsbefehlen für die diesjährigen Reserve- und Landwehrübungen hinausgeschickt worden. Mander Empfänger wird über diese Erder nicht sonderlich erfreut gewesen sein, denn die Einberufung zur Übung bedeutet für jeden, der nicht gerade Staatsbeamter ist, eine berufliche Störung. Diese Störung ist um so größer, wenn es sich um Reservisten handelt, die ihre Militärzeit noch gar nicht lange hinter sich haben und eben im Begriff stehen, im bürgerlichen Leben wieder festen Fuß zu fassen. Sie werden erneut aus ihrer beruflichen Laufbahn herausgerissen und müssen nach Beendigung der Übung oft genug die Wahrnehmung machen, daß andere ihre Arbeitsplätze besetzt haben.

Besonders in diesem Jahre, wo die Kriegskasernen mehrere Monate lang Handel und Wandel gehemmt und die Arbeitslosigkeit vermindert hat, wäre es wünschenswert gewesen, daß die Militärbehörden sich bei Einberufung von Reservisten eine gewisse Beschränkung auferlegten, um den breiten Volksgläubigen Gelegenheit zu geben, den jetzt einjüngeren Aufzählung der gewerblichen Konjunktur auszuweichen. Wenn man dem deutschen Volk's Militärdienst und steigende Steuerlasten zumutet, sollte man ihn doch wenigstens nicht unnötig große persönliche Opfer auferlegen.

Es ist jedenfalls von großem Schaden, daß der deutschen Industrie und Landwirtschaft gerade in den kommenden Monaten die notwendigen Arbeitskräfte zu Tausenden entzogen werden. Auch bei den Angehörigen der sogenannten liberalen Berufe, bei den selbständigen Gewerbetreibenden und den Freiberuflern, kommt die Einberufung zu den Reservierungen oft zu recht ungelegener Zeit. Aus diesen Gründen sollte man wenigstens die eingehenden Befreiungsgesuche mit größtem Entgegenkommen behandeln und überall da, wo die Beteiligten glaubhaft nachweisen, daß eine Einberufung zu einer anderen Zeit für sie oder für ihre Angehörigen mit geringeren wirtschaftlichen Nachteilen verbunden ist, die nachgeordnete Berücksichtigung erweisen.

Es würde sich überhaupt empfehlen, den Reservisten die Wahl des Zeitpunktes freizustellen, in dem sie ihre Übung beginnen wollen. Es ließen sich ja für Sommer- und Wintermonate gewisse Termine festsetzen, unter denen die Reservisten innerhalb einer bestimmten Frist zu wählen hätten. Jeder weiß am besten, wann er zu Hause und in seinem Berufe am leichtesten entbehrt werden kann. Daß die militärische Ausbildung unter solcher freier Wahl leiden würde, ist nicht anzunehmen. Denn schließlich würde sich in jeder Provinz in Sommer und Winter die nötige Anzahl von Reservisten zusammenbringen lassen, so daß auch größere Reservierungsformationen, nötigenfalls in Ablehnung an die aktiven Truppenteile, gebildet werden können.

Diese Schonung berechtigter Wirtschaftsinteressen würde sich hundertfach lohnen, dem Nationalwohlstand würde damit zweifellos ein großer und wertvoller Dienst geleistet. Solange die Verlegung der Reservierungen auf die Spätsommer- und Wintermonate noch nicht durchgeführt ist, sollten wenigstens die Bezirkskommandos und Polizeibehörden begründete Gesuche um Befreiung von den Reservierungen und Einberufung zu einem anderen Zeitpunkt stets berücksichtigen.

Die Krankenkassen in Schlesien.

Nach der deutschen Reichsstatistik vom Jahre 1911 bestanden über 23 000 Krankenkassen, die zuletzt 18,6 Millionen Mitglieder hatten, ungerichtet 900 000 Mitglieder der Knappschaftskassen. Es wurden 6 Millionen Erkrankungsfälle mit 115 Millionen Krankheitsstagen verzeichnet. Auf die Provinz Schlesien kamen im Jahre 1911 ungefähr 1100 Krankenkassen mit einer Durchschnittszahl von 838 000 Mitgliedern; das sind auf eine Klasse 741 Mitglieder. Die Mehrzahl der Kassen waren leider Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen. Nach der Mitgliederzahl standen aber die Ortskrankenkassen mit fast 1/2 Million Versicherter an der Spitze; nur 293 000 waren in den Fabrikkrankenkassen, 21 000 bei den Gemeindekassen, 22 000 in Hilfskassen und 9600 in Innungskrankenkassen versichert. Dazu kamen 5 Baukrankenkassen mit 8000 Mitgliedern. Da die Leistungsfähigkeit einer Krankenkasse mit der Mitgliederzahl zunimmt, verdienen die Ortskrankenkassen, die gerade durch die Selbstverwaltung kräftig emporgehoben sind, vor allem Unterstützung und Förderung.

Aus dem Gefängnis entlassen.

Wie es manchmal den entlassenen Strafgefangenen geht, zeigt folgender Fall. Am Mittwoch wurde dem hiesigen Schöffengericht ein Mann aus der Untersuchungsanstalt vorgeführt, dem man es anah, daß er nicht zu den Müßiggängern gehörte. Der Angeklagte war Anfang dieses Monats aus dem Strafgefängnis auf der Fleischlaube entlassen worden, wo er wegen Verleumdung eine Haftstrafe verdiente. Als er noch vor dem Gefängnisstand, wußte ihn der Gedanke: Was nun beginnen? Weilen ist strafbar, Stehlen ist auch nicht erlaubt und gleich Arbeit zu finden, das konnte der Mann erst recht nicht erwarten. Doch er hatte 55 Pfennig „Arbeitsbelohnung“ in der Tasche und damit ließ sich ja etwas beginnen. Ohne an den eigenen kurrenden Magen zu denken, ging der frühere Strafgefangene auf die Neuhofstraße und kaupte dort in einem Geschäft für das wertige Geld einige Päckchen Seifenspäher und eine Anzahl billige unechte Ringe zum Wiederverkauf. Durch einen kleinen Straßenhandel wollte er Geld verdienen. Auf der Matthesstraße trifft er einen Freund. „Guten Tag Emil, das ist ja gut, daß ich dich treffe. Du laufft mir doch gewiß ein Päckchen Seifenspäher für'n Geschäft ab, denn es geht mir gerade verflucht drück.“ Zum Glück hatte ein Schatzmann diese Worte vernommen. Mit den Worten: „Geben Sie die Genehmigung zum Verkauf des Seifenspähers?“ trat der Beamte auf den fliegenden Händler zu, der umsonst verheißt, der Angeprohene sei ja ein früherer guter Bekannter. Der Mann mußte mit auf die Waage kommen und da er „nicht gemeldet“ war, das heißt sich noch kein Logis besorgen konnte, weil er dazu kein Geld hatte, wurde er in Haft behalten. Das eingelaufene Seifenspäher und die Ringe nahm man ihm ab. Nach den Vorschriften der Reichs-Gewerbeordnung ist der fliegende Handel mit Drogen- und Seifenspäher zu denen auch Seifenspäher zählt, verboten. Auch Biometerwaren, wie Ringe, Uhren usw. dürfen auf der Straße niemandem zum Kauf angeboten werden. Dagegen hatte sich der aus „Meißlau“ Entlassene vergangen, und er wurde deshalb angefaßt.

In der Verhandlung am Mittwoch erklärte der Angeklagte: „Ich wollte mich ja bloß ein bißchen emporheben, weil ich nichts weiter hatte, als 55 Pfennige. Weilen oder Stehlen wollte ich nicht und leben mußte ich doch. Wie sollte ich mich denn ernähren? Wenn ich ein paar Groschen verdient hätte, dann wäre ich nach Orlau gefahren, um mich bei der Wasserfontänchen zu melden, da ich früher dort gearbeitet habe. Ich bitte, daß Sie mich auf freien Fuß lassen, ich laufe dann nach Orlau und besorge mir Arbeit.“ Das Gericht konnte nicht umhin, diesen Worten Glauben zu schenken. Es erklärte, die zu erlassende Strafe als verflucht durch die Untersuchungsanstalt und verfügte die sofortige Haftentlassung des Angeklagten. — Das ist ein Fall unter vielen. Er zeigt so recht das Elend der entlassenen Strafgefangenen. Hoffentlich findet der Mann recht bald Arbeit, damit er nicht wieder ins Gefängnis gesteckt wird.

* **Sozialistischer Garten.** Mit dem morgigen Freitag beginnt die Sommerkonzertzeit; deshalb werden außer den Konzerten am Sonntag und Mittwoch noch Konzerte am Montag und Freitag veranstaltet. Das morgige Freitagkonzert und das Konzert am nächsten Montag wird in Vertretung der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 11 von dem Breslauer Tonkünstler-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Paul Küster ausgeführt werden.

* **Der Pfingstverkehr in Breslau** ist sehr stark gewesen. Die Einnahmen der städtischen Straßenbahn betragen am ersten Feiertage 28.060 Mk., am zweiten 30.215 Mk., am dritten 23.792 Mk. Es sind also an den drei Festtagen im ganzen etwa 800.000 Personen befördert worden. Die Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft hatte in diesem Jahre im Unterwasser am ersten Feiertage 4500, am zweiten 5450 Personen zu befördern. In der Zeit vom Freitag vor bis Dienstag nach Pfingsten sind auf den Breslauer Bahnhöfen an Frachtfahrern ausgegeben worden:

	1911	1912	1913
Hauptbahnhof 115 522 Stück	106 179 Stück	mehr 9 345 Stück	
Freibr. Hof. 33 850 "	29 679 "	8 661 "	
Oberbahnhof 25 928 "	27 276 "	weniger 1 348 "	
zusammen	179 800 Stück	163 144 Stück	mehr 16 656 Stück

Im vorigen Jahre war der erste Pfingstfeiertag vollständig und der zweite am Vormittag verregnet.

* **Revolververbrechen zur Nachtzeit.** Nach § 367, Ziffer 8, des Reichsstrafgesetzbuchs macht sich strafbar, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit einem Gewehr oder anderen Schießwaffen schießt. Auf Grund dieser Bestimmung bekam ein junger Mann einen polizeilichen Strafbefehl über 21 Mark, weil er eines Abends gegen 11 Uhr in einem Hofe auf der Tauentzienstraße zweimal mit einem Revolver geschossen hatte. Die Schießerei hatte den Zweck, den Revolver zu entladen und die scharfen Patronen unbrauchbar zu machen. Der junge Mann erhob gegen den Strafbefehl Einspruch und beantragte am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht, freigesprochen zu werden. Zu seinem Antrag bemerkte er, um nicht in den Verdacht der Wildscherei zu kommen, habe er nicht am Tage im Freien den Revolver entladen, sondern in der Nacht; er habe sich nichts Böses dabei gedacht. Das Gericht setzte den Strafbefehl auf 5 Mark herab.

* **Die G. m. b. H.** Die Beliebtheit der Gesellschaft mit beschränkter Haftung hat nach dem neuesten Ausweis auch im Jahre 1911 angehalten. In Schlesien wurden 121 Gesellschaften mit 8,7 Millionen Mark Stammkapital neu gegründet. In Konturs waren 17 Gesellschaften mit über 1 Million Mark Kapital geraten, in Auflösung traten 37 mit 4,3 Millionen Mark. Ohne Auflösung gelöscht wurden drei Gesellschaften mit 353 000 Mark Kapital, so daß ein Neberstich von 64 neuen Gesellschaften mit rund 3 Millionen Mark Stammkapital verblieb. Außerdem änderten 24 G. m. b. H. ihr Stammkapital, so daß auch hier ein Mehrbestand von 1,37 Millionen Mark zu verzeichnen war. Bekanntlich waren schon gegen 1909 in Schlesien 560 G. m. b. H. mit über 200 Millionen Mark Stammkapital tätig. Ihr Kapital arbeitet überwiegend in Bergbau, Textil- und Nahrungsmittelindustrie und Handelsgewerbe.

* **3245 Automobile** wurden am 1. Januar 1913 in Schlesien gezählt, von denen die Mehrzahl, 3110, vorzugsweise dem Personenverkehr diene, darunter 884 Kraftäder. Die Kraftwagen waren in der Hauptsache dem kleineren Muster bis zu 8 PS. zugehörig, während zum Beispiel im Rheinland das Verhältnis umgekehrt war. Dort wurden die großen Automotoren bevorzugt. Gegen 1912 hat sich der Bestand um fast 3000 vermehrt, das sind 16 Prozent gegen 20 Prozent im Staatsdurchschnitt.

* **„Da sieht es ja aus wie in einem Schweinefall!“** Eine Frau war vom Bäckermeister Müller, der eine Filiale errichtet hatte, als Filialleiterin vertraglich angestellt worden gegen ein Monatsgehalt von 20 Mk. und freier Wohnung. Weil sie den Meister schwer beleidigt haben soll, durfte sie ihre Stellung nicht antreten. Sie klagte vor dem Kaufmannsgericht auf Zahlung einer Entschädigung von 40 Mark. Ehe die Frau ihren Dienst antrat, wollte sie erfahren, wie es in dem Betrieb aussieht. „Na da werde ich viel zu tun haben, ehe ich alles sauber bringe; hier sieht es ja wie in einem Schweinefall aus.“ So äußerte sie sich gegenüber ihrer Vorgängerin. Diese Äußerung wurde dem Meister hinterbracht, der sich schwer beleidigt fühlte. Der klägerische Vertreter führt an, daß der Meister sich zu Unrecht beleidigt fühlte; in einer Bäckerei müsse es selbstverständlich reinlich zugehen, da müsse die peinlichste Sauberkeit herrschen. Durch die Unreinlichkeit sei das Geschäft ganz herunter gekommen. Wenn die Klägerin darüber verwundert war und Worte fallen ließ, sei das kein Wunder. Auch das Kaufmannsgericht war der Ansicht, daß die Äußerung nicht dem Vergleichen gelte und die Entlassung unberechtigt war. Von Vergleichen erhielt die Klägerin 30 Mk.

* **Die Schweinepest** ist unter dem Schweinebestande des Schlossers Alfred Breton, Lehndamm 83, amtstierärztlich festgestellt und über das Gehöft daher die Sperre verhängt worden.

* **Einzug.** In eine Wohnung auf der Westendstraße sind Liebe eingebrochen und haben einem Schneidergehilfen einen

Aus aller Welt.

Der Berliner Knabenmörder verhaftet. Der Mord, der am Pfingstmontagabend an dem zwölfjährigen Schüler Otto Klähn verübt wurde, hat rasch seine Aufklärung erfahren. Der Täter ist der 30jährige Diener Josef Ritter, der bei dem Regierungsaemmermeister M. Gutmann, Hohenzollernstraße 26 in der Stellung war. Er befindet sich seit den Morgenstunden des Mittwoch in den Händen der Polizei und hat die Tat bereits eingestanden. Ueber die Vorgänge des Mordes werden folgende Einzelheiten bekannt: Ritter gab zu, homöopathisch veranlagt zu sein. Er habe sich wiederholt von den Leistungen des Kaufmanns Scholz Bier trinken lassen, um mit ihnen in nähere Beziehungen zu treten. Als er Otto Klähn bei Scholz sah, gefiel ihm der Junge so ausnehmend, daß er beschloß, auch ihn in seinen Bann zu ziehen. Er ließ sich von dem Jungen am Sonntagabend zwei Flaschen Bier bringen, doch ist zu jener Zeit noch nichts vorgekommen. Der Knabe entfernte sich wieder. Zufällig traf Ritter ihn später auf der Straße, als der Junge nach dem Bahnhof gehen wollte. Man nahm er ihn mit sich in die Wohnung und als er hier sich an dem Jungen vergriff, wählte sich dieser an ihn mit den Worten: „Dafür müssen Sie mir hundert Mark geben!“ Ritter erwiderte, daß er soviel Geld nicht in seinem Besitz habe, worauf Klähn belohnte: „Die hundert Mark müssen Sie mir geben; in einem anderen Falle habe ich auch hundert Mark bekommen; sonst zeige ich Sie an!“ Nach seinem Geständnis hat Ritter jetzt jede Bestimmung verloren. Er sprang auf den Expresser zu und würgte ihn. Der Knabe gab keinen Laut von sich und als Ritter wieder zu sich kam und seine Hände vom Halbe seines Opfers löste, brach dieses zusammen. Ritter sah, daß er den Knaben getötet hatte. Nach einiger Zeit begab er sich nach dem Kaiserreichthum von Müller, wo er sich Bockwurst und Wein kaufen ließ, da ihn nur der eine Gedanke beherrschte: Du mußt die Leiche schleunigst fortbringen, sonst wird die Tat entdekt. Als er den Leichnam trug, war er der einzige Kunde; er grüßte bei dem Bedienten, das man ihm ansehe, er habe einen Mord auf dem Gewissen und er war selbst überzeugt, daß er unbedenklich den Leichnam verladen konnte. Darauf eilte er in die Wohnung zurück, wo er die Leiche fortzubringen wollte und sie einzeln Teile verpackte, um sie einzeln fortzubringen. Der Leichnam, der am 22. September 1913 in Sager (Krain in Oesterreich) geboren ist, wurde nach seinem Geständnis am Mittwoch nachmittags nach der Ostmannschen Wohnung gebracht, um eine heimliche Schließung der Leichenschau zu geben. Ritter wurde in die Wohnung geführt und mußte zeigen, wie er den Mord in seinem eigenen Zimmer verübt und später die Leiche geschickt und verpackt hat. Nachdem dies geschehen, wurde ein Protokoll aufgenommen und Ritter darauf nach dem Polizeiarztamt zurückgebracht. Er ist nun in Untersuchungshaft und wird inhaftiert. Ueber die Aufklärung des

Knabenmordes erzählt der „Sokal-Anzeiger“ noch, daß der Mörder Ritter sich anscheinend mit der Waise trug, sich selbst das Leben zu nehmen. Daß er an der Ausführung dieses Entschlusses nur durch das schnelle Zugreifen der Polizei verhindert worden ist, ergibt sich aus einem von Ritter bereits fertig niedergeschriebenen Testament, das zusammen mit einem Bericht über die Waise und einem Abschiedsbriefe in seinem Koffer nachmittags gefunden wurde.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin ereignete sich am Mittwoch nachmittags ein schweres Unglück. Ein Saxon-Sindbad, der von Wechsler geführt wurde und der noch einen Flugschüler an Bord hatte, flog in einer Höhe von fünfzehn Metern mit einem Doppeldecker der Luftverkehrsgesellschaft zusammen. Am Steuer des Luftverkehrs-Flugzeuges saß Hauptmann Jucker, der den Piloten Dietrich mit sich führte. Der Anprall der Flugzeuge war so heftig, daß beide in Trümmer gingen. Hauptmann Jucker kam unter die Trümmer zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Sein Begleiter Dietrich erlitt ebenfalls schwere Verletzungen und liegt hoffnungslos darnieder. Der Flieger Wechsler und sein Schüler wurden dagegen nur leicht verletzt. Hauptmann Jucker ist ein Schweizer und einer der eifrigsten Förderer des Schweizer Flugwesens.

Opfer der Autoreize. Zwischen Kuttlingen und Donauwiesing kurzge Raddestes das in voller Fahrt befindliche Automobil eines Apothekers aus Freiburg i. Br. in den Straßenzweigen, sechs Personen unter sich begrabend. Drei davon wurden schwer verletzt, jedoch nie ins Hospital gebracht werden konnten.

Am Mittwoch früh ereignete sich in Ueberli bei Düsseldorf ein Automobilunfall. Fünf Schüler der Handelshochschule zu Köln fuhren in einem Automobil von Krefeld nach Köln. In Düsseldorf verlor die Steuerung und das Automobil wurde gegen einen Baum geschleudert. Ein Schüler namens Weiberich aus Eberfeld kam zu Tode, einer wurde schwer, vier leicht verletzt.

Bootsunfälle. Am Dienstagabend sind im Königsberg auf dem Bregel drei Personen ertrunken. Dort kenterte ein Segelboot, das mit sechs Personen besetzt war. Der Pionier Werner, seine Frau, ein Fräulein Krause mit Namen und der Maler v. Przyborowski ertranken. Die drei anderen Insassen, darunter zwei Kinder, konnten gerettet werden.

Aus Trebeurden in der Bretagne wird gemeldet: Als der Steinweg Lechouennes mit seiner Frau und zwei Knaben eine Bootsfahrt unternahm, brach die Stützbohle das Fahrzeug zum Kentern. Lechouennes und die Kinder ertranken. Die Frau wurde gerettet, sie wurde aber wahnsinnig.

Das Automobilunfall auf der Treptower Chauffee. Der Chauffeur unter Anlage. Das Automobilunfall, das sich in der Nacht zum 26. März auf der Treptower Chauffee bei Berlin ereignete und drei Todesopfer forderte, war am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor dem Berliner Landgericht II. Der Automobilführer August Köhling, der beschuldigt ist, das Unglück durch seinen Leichtsinns verursacht zu haben, steht unter der Anklage der fahrlässigen Tötung dreier Personen, der fahrlässigen Körperverletzung von sechs Personen und der Transportgefährdung. Der Angeklagte war bei seinem Schwager, dem Fuhrwerksbesitzer Neugebauer, als Chauffeur angestellt. In der Nacht zum 26. März stieß das Automobil des Angeklagten, in dem sich außer diesem noch sieben Personen befanden, an der Freiarchenbrücke auf der Treptower Chauffee mit einem Straßenbahnwagen zusammen, der nach dem Straßenbahndepot fahren wollte. Der Anprall war so heftig, daß das Automobil vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Mit Hilfe eines Feuerwehlers wurden ein Zug der Berliner Feuerwehr, zahlreiche Polizeimannschaften und der Verband für erste Hilfe an die Unfallstelle gerufen. Fünf Insassen des Automobils, die noch lebten, aber zum Teil schwer verletzt waren, wurden in Krankenhäuser befördert; unter ihnen befand sich auch der Angeklagte. Der Angeklagte, der vom Justizrat Dr. Fischer verurteilt wird, bekennt, daß er die Schuld an der Katastrophe trage. Bei der Beweisaufnahme, zu der achtzehn Zeugen geladen sind, kommt es im wesentlichen auf die Feststellung an, ob der Angeklagte zu schnell gefahren ist.

Nach längerer Beweisaufnahme folgten die Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Sommerüberzieher und einen braunen Jackentanz im Gesamtwerte von 128 M. gestohlen.

Ein Kind verurteilt. Einem sieben Jahre alten Knaben ist auf der Endersstraße von einer unbekanntem Frau ein Paket mit zugeknüpftem schwarzem Klobfutter für zwei Damenmäntel gewaltam entrisst worden.

Junge Diebe. An der städtischen Schiffstadelstelle sind vor einigen Tagen zwei Knaben zwei schwarze Fische abgenommen worden, die zweifellos von einem Diebstahl herrühren.

Diebstahl. In den Promenadenanlagen an der Buthersche ist ein Arbeitsbische dabei zertrümmert worden, wie er von einem Diebstahl die Willensdenden abschneid.

Einbruch bei einem Zahntechniker. Bei einem Zahntechniker Neue Taschenstraße 25a ist in der vergangenen Nacht ein Einbruch ausgeführt worden, wobei 200 künstliche Zähne und für etwa 300 M. Edelmetall gestohlen wurden.

Die Überführung der Schmiedebücke mit dem doppelgleisigen Verkehr der Straßenbahn hat fast täglich mehr oder minder schwere Unfälle zur Folge.

Feuer auf einem Schuttabladeplatz. Auf dem Schuttabladeplatz der Eisenbahnverwaltung an der Steinauerstraße, wo riesige Mengen von Abfällen, Schlacke, alte Puhroste usw. liegen, ist am Mittwoch nachmittags kurz nach 5 Uhr wahrscheinlich durch Selbstentzündung ein Brand entstanden.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch früh in dem Straßenbahnbus an der Weißbühnenstraße.

Tödlicher Straßenbahnunfall. Am zweiten Feiertage abends gegen 9 1/2 Uhr wollte auf der Frankfurterstraße eine Frau einen Straßenbahnwagen, den sie irrtümlich bestiegen hatte, während der Fahrt verlassen.

Unfall im Vergnügungspark. In dem Vergnügungsetablisement „Luna Ballon“ auf dem Festplatz verunglückten am 12. Mai zwei Knaben.

Aus Breslau (Land) Neumarkt.

Richtung, Landkreisdirektor

Die Wahl beginnt im Kreise Neumarkt um 10 Uhr morgens. Im Kreise Breslau und in der Stadt Maltsch wird die Wahl um 12 Uhr eröffnet.

Ortsfest. Unsere letzte Militärlieber-Verjammlung, die bei Herrn Dindas in Eckersdorf tagte, war von über 80 Genossen besucht.

Gingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die presserechtliche Verantwortung übernehmen.)

Die Omnibuslinie Ring-Anguststraße hat am Sonnabend den Betrieb eingestellt. Das wird von den vielen Fahrgästen dieser Linie mit lebhaftem Bedauern empfunden.

Der Einsender irrt sich. Die Stadt hat kein Recht, von der Gräblicher Elektrischen zu verlangen, eine Omnibuslinie einzulegen zu lassen; es müßte als andere Gründe sein, die dazu geführt haben, die Strecke Ring-Anguststraße anzulegen.

Die Gebühren in den Bedürfnisanstalten für Frauen. Obgleich uns die Ausstellung an sich nicht besonders am Herzen liegt, sehen wir uns dennoch gezwungen, eines Mißstandes zu gedenken.

Briefkasten.

Eprechunden der Redaktion Donnerstags nur v. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Anfragen mit nur entsprechenden Beleg.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Neueste Nachrichten.

Zum Berliner Knabenmorde.

Berlin, 15. Mai. Ein amtlicher Bericht über die Untersuchung gegen den Mörder des zwölf Jahre alten Schillers Otto Klähn meldet: Bei der weiteren eingehenden Untersuchung der Sachen des Knabenmörders Josef Ritter fand man Aufzeichnungen von seiner Hand, aus denen hervorgeht, daß der Täter nicht nur stark homosexuelle Neigungen hatte, sondern daß er auch ein ausgeprägter Sadist ist.

Nach der serbischen Grenze.

Berlin, 15. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Sofia: Die an der Thracien-Grenze stehenden kriegsbereitsten Truppen und Geschütze wurden in aller Eile zurückgezogen und an die serbische Grenze geworfen.

Von Oesterreich eingenommen.

Wien, 15. Mai. Aus Orzoba wird gemeldet: In der Nähe der Stadt liegt die Donauinsel Orzoba, die sich bis zum gestrigen Tage in türkischem Besitze befand.

Stutarts Befehung.

Wien, 15. Mai. Zu der gestern erfolgten Befehung der Festung Stutart durch das internationale Detachement meldet das „Neue Wiener Tagblatt“: Gegen Mittag landete das internationale Detachement in der bekannten Zusammensetzung.

Tod in der Jauchegrube.

Windberg (Rheinproving), 15. Mai. Bei dem Reinigen einer tiefen Jauchegrube erstickten zwei Brüder, der Kaufmann und der Arbeiter Potting.

Der erste Mai in Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Etwa 180.000 Mann feierten den gestrigen Tag, den ersten Mai nach dem russischen Stile. Die Eisenbahnen und die Staatsbahnen wurden von der Feyer nicht berührt.

Eine freundliche Bombe.

London, 15. Mai. Gegen den Richter Curtis Bennot, der die Untersuchungen gegen die Suffragettes leitete, die sich gegen die Strafgehe vergangen haben, wurde gestern angeblich ein Attentat verübt.

Die Suche nach dem Fischlutter.

Paris, 15. Mai. Der „Matin“ meldet aus Rennes: Von dem für Island im Februar d. J. abgegangenen Fischerboote „Lourments“ fehlen auch jetzt noch alle näheren Nachrichten.

Bersammlungen und Vereine.

- Donnerstag, den 15. Mai: Sozialdemokratischer Verein. Abends 8 Uhr Zahlabend in folgenden Distriktslokalen: 1. (Gohy) Gräblicherstraße 74

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with columns: Station, Pegel, Wasserstand, etc. for various stations like Berlin, Potsdam, etc.

Abgeordnetenwahl 1913.

In der Befehung der in unserer Bekannmachung vom 28. April 1913 betreffend die Einladung zur Vollziehung der Wahlmänner-Wahlen angegebenen Wahlvorsteher und Stellvertreter sind folgende Veränderungen eingetreten:

- Wahlbezirk Nr. 7. Wahlvorsteher: Anstelle Kaufmann Eduard Freund, Kaufmann und Konjul Ernst Becker. Wahlbezirk Nr. 80. Wahlvorsteher: Anstelle Maurermeister Herrtramp, Magistratssekretär Hermann Freiese.

Breslau, den 14. Mai 1913. Der Magistrat. H. U. Friedrich.

Advertisement for 'Nordsee' brand products, including Schmiedebücke 19, Kaiser-Wilhelmstrasse, and various fish products like Cabliau Pfd. 18 and Seelachs Pfd. 17.

Advertisement for 'Arbeitsmarkt' and 'Schokoladen- u. Zuckerwaren', listing various products and prices.

Vom Balkan.

Die Landungskorps der Blockadeflotte sind am Mittwoch in San Giovanni di Medua gelandet; die nach Skutari marschierenden Truppen wurden von den Albanesen warm begrüßt.

Zur Besetzung Skutaris.

Skutari, 14. Mai. (Amstsch.) Die zur Besetzung Skutaris bestimmten internationalen Truppenabteilungen, insgesamt 1000 Mann, sind auf dem Bojanafuß an Bord italienischer und österreichischer Schiffe, welche vor dem Krlegen den Verkehr nach dem Bojanafuß besorgten, nach Skutari abgegangen.

Oesterreich bleibt auf der Lauer.

Wien, 14. Mai. Gegenüber den Meldungen, nach denen ein gemeinsamer Ministerrat unter dem Vorsitz des Grafen Berchtold die Entlassung der Reservisten beschlossen habe, wird von offizieller Seite mitgeteilt, daß dies nicht der Fall sei.

Griechisch-bulgarische Kämpfe.

Semlin, 14. Mai. Reisende aus Saloniki, die Serres passierten, teilen mit, daß diese Stadt vor etwa zwölf Tagen der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen griechischen und bulgarischen Truppen gewesen sei.

Die Bellegung der rumänisch-bulgarischen Differenzen.

Sofia, 14. Mai. Regierungsmitglieder bezeichnen den vom Tempus und von Reuter veröffentlichten Auszug aus dem rumänisch-bulgarischen Protokoll als ganz unrichtig.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Zentralverband der Schuhmacher im Jahre 1912.

Die Entwicklung des Verbandes machte im Berichtsjahre keine besonders erfreulichen Fortschritte. Seine Mitgliederzahl ging um 305 gegenüber dem Vorjahre zurück, sie betrug im vierten Quartal des Vorjahres 45.487.

Kunst und Wissenschaft.

Wenn man zu langsam fliegt. Man kann so langsam laufen, fahren oder schwimmen wie man will, man kann auch mit einem Luftschiff oder einem Luftballon die Geschwindigkeit so gering halten, wie immer gerade paßt, aber beim Fliegen mit der Flugmaschine oder mit Flügeln kann man seinen Willen nach dieser Richtung nicht geltend machen, weil man sich sonst überhaupt nicht in der Luft schwebend zu halten vermag.

pro Woche in allen Klassen zurückzuführen. Die Abrechnungen der Verwaltungskassen vom 1. Quartal 1913 zeigen aber, daß nicht nur dieser Verlust wieder ausgeglichen, sondern darüber hinaus eine Vermehrung der Mitgliederzahl eintritt.

Der Verband hatte im Jahre 1912 231 Lohnbewegungen zu führen, an welchen 15.815 Personen beteiligt waren. Von diesen Bewegungen entfielen 188 mit 14.014 Beteiligten auf Fabrikbetriebe und 43 mit 1801 Beteiligten auf handwerksmäßige Betriebe.

Die Arbeitslosigkeit war auch im Jahre 1912 eine große; sie blieb nur um 0,8 Prozent hinter der des Krisenjahres 1908 zurück. Nach gegenüber dem Durchschnitt der Arbeitslosigkeit in anderen Verbänden war die Arbeitslosigkeit im Schuhmacherverband um 0,3 Prozent höher.

Stadt und Provinz.

Aktion, Bauarbeiterverband? Die Erhöhung des Stundenlohnes um 2 Pfg. für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ist am 2. Mai in Kraft getreten.

Die Firma Klein schickte uns folgende Mitteilung: In Nummer 103 Ihres Blattes brachten Sie unter der Aufschrift „Der Streik in der Ziegelei von Karl Ernst Klein, Stadelwitz bei Breslau“ verschiedene Mitteilungen, die nicht den Tatsachen entsprechen.

- 1. Ein Streik lag nicht vor, da das Werk die ganze Zeit vollständig im Betriebe war.
2. Der Stundenlohn sowohl für die Arbeiterinnen als auch für die Arbeiter ist nicht erhöht worden.
3. Nur zwei Arbeiter haben eine Erhöhung von 10 Prozent aus meinem freien Willen erhalten.

Dazu bemerkt der Fabrikarbeiterverband, daß der Streik in der Ziegelei Klein (Stadelwitz) 7 Wochen gedauert hat; Klein konnte den Betrieb nicht aufrechterhalten und versprach immer wieder den Arbeitern und namentlich den Arbeiterinnen die besten Löhne, damit sie bloß an die Arbeit gehen.

Aktion, Fabrikarbeiter! In dem Asphalt- und Dachpappengeschäft von Friedeburg in Breslau, Treiblerstraße, haben die Schwarzdecker und Asphaltreue seit dem 13. Mai im Streik. Zugung ist fernzuhalten.

Deutsches Reich und Ausland.

Der Streik bei der Fischfabrik Scheuer in Fürtth in Bayern ist nach 13 wöchiger Dauer beendet. Durch Vermittlung des Nationalassessors Schwinnig fanden Verhandlungen statt, die zum Abschluß eines Tarifvertrages führten.

Streiks und Lohnbewegungen im Sattlergewerbe. Die Sattler und Tapezierer der Karosserie- und Wagenfabrik in Dautzen haben ihr Arbeitsverhältnis aufgelündigt, weil der Unternehmer es ablehnt, über die eingereichten Forderungen mit den Arbeitern zu verhandeln.

Die Arbeiter der Nürnberger Bürsten- und Pinsel-fabrik beschloßen, in allen Betrieben zu streiken. Es sind etwa 1800 bis 2000 Arbeiter ausständig.

Etwa 1000 streikende Barbier in New York veranstalteten einen Demonstrationszug. Mehrere Barbierläden wurden gestürmt oder die Fenstersteine eingeworfen.

Ausstandsbewegung in Petersburg. Am Mittwoch, früh wurde in allen kleinen und fast allen großen industriellen Unternehmungen in Petersburg die Arbeit niedergelegt.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Trebnitz, 15. Mai. Auf zur Landtagswahl! Unter Bezugnahme auf das schlesische, öffentliche, indirekte Klassenwahlrecht fordern die Nationalliberalen in diesem Wahlkreise zur Stimmabgabe auf.

Die Stadt Trebnitz ist in fünf Bezirke eingeteilt. Zum 1. Bezirk gehören: Apothekenstraße Nr. 1, Kurasserstraße Nr. 1 bis 10, Bahnhofstraße von 1 bis 5, Staatsbahnhof, Bauhofstraße, Bergstraße von 1 bis 7, Dreieckstraße von 1-15, Breslauerstraße von 1-28, Breslauer Chaussee, Buchwaldstraße von 1 bis 4, Buchenwald, Felsstraße von 1-7, Jähnischstraße von 1-12.

Der 2. Wahlbezirk umfaßt Gartenstraße 1-5, altes Schützenhaus, Kaiser Friedrich-Platz 1-4, Kellerhofstraße 1-7, Kirchplatz 1-4, Kirchstraße 2-27, Klosterplatz 1-14, Langestraße 1 bis 13, Wahlhof: Saal der Genossenschaftsbrauerei. Wahlmänner die Genossen Karl Thiel und Max Göb.

Der 3. Wahlbezirk umfaßt: Langestraße von 14-67, Lindenstraße von 1-9, Magazinstraße von 1-18, Marienstraße 1, Marktstraße 1 und 2, Wahlhof: Saal des Hotels zum goldenen Löwen. Wahlmänner: Ernst Dientig und Wilhelm Wende.

Der 4. Wahlbezirk umfaßt: Müllersstraße 1-23, Mühlensstraße 1 und 2, Obernigler Chaussee 1-3, Dörsnerstraße von 2a bis 12, Braunsbergerstraße 1-8, Ring von 1-26, Höfstraße 2 bis 21, Salzgasse 1. Wahlmänner: Max Kupka und Paul Süßler.

Flieger ist auf seine Erfahrung, sein Empfinden und seine Geistesgegenwart angewiesen. Wie es nun beim Fliegen eine geringste Geschwindigkeit gibt, so besteht auch eine Grenze nach oben. Das ist allerdings weniger der Fall, wenn man in geradem ungeführten Fluge durch die Luft fliegt, als wenn man einen Gleitflug abwärts zu flail unternimmt.

Aus aller Welt.

Schweres Explosionsunglück auf einem Torpedoboot. Am Mittwoch mittag gegen 1 Uhr plakte auf dem Torpedoboot „148“ ein Hochdruckzylinder. Es sind drei Personen getötet und vier schwer verletzt. Nach einer Mitteilung des Reichsmarineamts an das Stabs-Bureau waren nur zwei Mann getötet, und zwar der Maschinenwärter Kufisch und der Seizer Flonina.

ermöglichen, ob auch immer mit der gebotenen Umsicht verfahren wurde.

Schulze, die in ihrem Etat nicht gestört sein wollten. Das Landgericht Königsberg i. Pr. hat am 16. Januar d. J. die Schulze Robert Ruchenbeker und Friedrich Gelesch wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 75 bzw. 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Diesem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angeklagte R. hatte sich zum Etat in seiner Gartenlaube seinen Kollegen G. und M. eingeladen. Bei dem Spiel ging es aber noch um Witternacht so lärmend her, daß Hausbewohner dies störend empfanden.

Gegen das auffallend milde Urteil legten die Schulze nach Revision ein. Das Reichsgericht verwarf dieselbe am Mittwoch.

Im Aeroplan über die Besner Alpen. Der Schweizer Flieger Bider flog am Dienstag über die Besner Alpen. Am 4 Uhr 35 Minuten flog er bei prächtigem Wetter in Bern auf, kreuzte Gurten und das Obermünster, überquerte die Alpenkette in 2200 Meter Höhe zwischen Wildstrubel und Wildhorn in der Gegend des Nardylpasses und landete wohlbehalten trotz schneidender Kälte um 6 Uhr 19 Minuten bei Sitten in Wallis.

Der 5. Wahlbezirk umfasst: Schützengasse 1-4, Stadgasse 1 bis 3, Trompeltor 1-3, Goldbachgasse, Villenstraße 1-21, Wolfenbachtstraße 1-6, Walfstraße 2-15, Wilhelmstraße 1-21, und Friedrichstraße 1-20. Wahlmänner: Josef Wogel und Wilhelm Sauer.

Gagn, 15. Mai. Schwere Straftat. Am Dienstag abend gegen 11 Uhr gerieten in Gasthof "Zum Anker" der 29 Jahre alte Gewächtreiber vom hiesigen Bahnhof, Wonneberger, mit dem Bahnarbeiter Ludwig beim Kartenspiel in Streit. Der Streit wurde auf der Straße fortgesetzt, und hierbei schlug Ludwig den Wonneberger mit einem Messer in den Unterleib. Eine Schlagader wurde durchstoßen und der Tod trat kurze Zeit darauf ein. Der Täter ist verhaftet.

Freiburg, 15. Mai. Ein Schildbürgerstücklein, das hier viel beachtet wird, aber wirklich nicht zum Lachen ist, vollbrachte hier ein früherer Gastwirt. Aus die unvermerkte Käse der letzten Tage das Leben von zwei jungen Wänslein bedrohte, beletzte er die ganzen Kirchen in ein Gefäß und stellte dieses in den angenehmen temperierten Ofen. Der Tiere wurde aber vergessen und erst als der Ofen keine weitere Heizung stark bekommen hatte, fand man die Wänschen - geröstet.

Grafenort, 15. Mai. Sein Leben leichtsinnig auf Spiel gesetzt hat der Arbeiter Kuprecht. Er wollte am Pfingstsonntag das stark vom Wasser überströmte Weisener überqueren, wurde aber von der Strömung erfasst und in die Tiefe gezogen. Seine Leiche wurde nach längerem Suchen gefunden.

Wien, 15. Mai. Vom Auto überfahren. Pfingstsonntag abend wurde in Niklasdorf bei der „Hohbrücke“ oberhalb der Kappensfabrik von einem fremden Automobil ein österreichischer Soldat überfahren, der auf seinem Rade saß und vom Auto eingeholt wurde. Er wollte diesem seitwärts ausweichen, prallte aber an einen anderen ihm entgegenkommenden Radfahrer, der ebenfalls auf seiner Seite dem Auto auswich. Beide Radfahrer stürzten ab und der Soldat fiel vor das Auto. Ein Rad davon fuhr ihm über den Kopf. Der Schwere verletzte wurde in das in der Nähe befindliche Starkeleiche Haus geschafft, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zuteil wurde. Das Auto war davongerauscht.

Glogau, 15. Mai. Soldaten-Selbstmord. Als Leiche aus der Oder gezogen wurde am zweiten Pfingstfeiertage der Leutnant Janitz von der 4. Bataillon des Fuß-Regiments von Diekau (Schles.) Nr. 6. Zunächst hatte sich am Tage des Ausrückens der Bataillons nach dem großen Schützengarten bei Thoren von seinem Truppenteil entfernt und war trotz eifrigen Suchens nicht auffindbar. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Kanonier freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Neustadt O., 14. Mai. Die letzte Stadtvorordneten-Sitzung schloß nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen, Lieferung und Anstellung, den Verkauf einer 22 Morgen großen Ackerparzelle in Eichhäusel zum Preise von 5.10 Mark. Die Weideflächen in Arnoldsdorf werden an den Rittergutsbesitzer Dehmann für 190 Mk. jährlich verpachtet. Für das erste Jahr braucht der notleidende Agrarier keine Pacht zahlen, dagegen muß er einige andere Bedingungen erfüllen, um die Nachbargüter vor Schaden zu bewahren. Die Jagd in Arnoldsdorf wird für 850 Mk. jährlich auf die Dauer von 12 Jahren an den Fabrikbesitzer Dr. Kurt Fränkel verpachtet. Die Fischerrei im Seibenschbach kann der Maurmeister Hinkel für eine jährliche Entschädigung von 15 Mk. bis zum Jahre 1920 ausüben. Der Verkauf des Danischen Grundstückes in Wildgrund zum Preise von 13.200 Mk. wird beschlossen. Es soll dort eine Försterei errichtet werden, da die bisherige Försterei in Wildgrund für einen verheirateten Förster unzureichend ist. Die alte Försterei soll verkauft werden. Die Ländereien in Krüchendorf wurden seit 1900 Mk. jährlich verpachtet. Für das Steuerjahr 1913/14 wurden wie folgt festgesetzt: 100 Prozent der Staatseinkommensteuer, je 195 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, je 100 Prozent der Gewerbesteuer und der Betriebssteuer. Es entspricht dies den im Vorjahre zur Erhebung gelangten Sätzen mit Ausnahme der Gewerbesteuer, die sich um 10 Prozent erhöht hat.

Mawitsch, 15. Mai. Sie werden nicht alle! Durch die Verhaftung spanischer Schatzkinder ist der Wuchermarkt Karl K. in dem benachbarten Herrstadt schwer geschädigt worden. Eine Schwester des K. war vor langen Jahren, noch im jugendlichen Alter stehend, spurlos verschwunden. Auf welche Weise dies die spanischen Schatzkinder erfahren haben, ist noch nicht aufgeklärt. Vor längerer Zeit erhielt nun K. einen Brief aus Madrid, in welchem ihm ein angeblich spanischer Kolon mitteilte, daß seine so lange gesuchte Schwester, die dort mit einem gewissen Goldbau verheiratet war, gestorben sei. Ebenso sei der Mann schon tot. Das Ehepaar Goldbau habe zwei Kinder ein bedeutendes Vermögen in Liegenschaften hinterlassen. Der Sohn solle aber im Gefängnis, um ihn frei zu bekommen und um den Nachlaß regulieren resp. flüssig machen zu können, seien nicht unbedeutende Geldmittel für den Augenblick erforderlich. K. ließ sich durch die raffinierten Nachrichten und Geheimnisse dieser Spühungen bewegen und schickte zweimal je viertausend Mark in deutschen Banknoten, und erst als die Verwandten immer mehr verlangten, glugten ihm die Augen auf und er machte der Behörde Anzeige. Leider ist nicht daran zu denken, daß K. von den eingehenden 8000 Mark auch nur einen Pfennig wieder bekommt.

Bromberg, 15. Mai. Leichenfund. Dienstag vor-mittag wurde in der Nähe der königl. Seehandlungsmühle eine männliche Leiche aus der Brache gefischt. Der Tot wurde als der Schlossergeselle Gustav Krenz aus Schlenau ermittelt, der seit mehreren Tagen verschwunden war. K. ist wahrscheinlich in der Dunkelheit ins Wasser geraten und ertrunken.

Ertrunken. Am Nachmittag des ersten Pfingsttages ist das dreijährige Söhnchen des Schiffers Weder, der mit seinem Kahn an der Wilhelmstraße auf der Oberbrücke ankerte, ins Wasser gefallen und ertrunken.

Poslan, 15. Mai. Gefährliche Ausfahrt des Wagens. Der beim Bierverleger Wirkwa beschäftigte Ausfahrer Witsch fuhr mit einem Geländewagen nach hier. Der Wagen stürzte hierbei eine etwa 15 Meter hohe Böschung hinab, wobei der Ausfahrer derartig schwere Verletzungen erlitt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Wagen und die Fässer wurden vollständig zertrennt. Den Fesseln ist nichts geblieben.

Mühlhain, 15. Mai. Ein verurteilter Gendarm. Am 19. Februar 1913 fand in Egerhain bei Mühlhain ein Verurteilter der Bahnhofs des Bergarbeiterverbandes statt, das damit endete, daß eine Anzahl von Gendarmen mit blanker Waffe in den Saal drangen und alle Festgenommenen auseinandertrieben. Durch unregelmäßige, sowie auf Beschwerden an den Regierungspräsidenten trat bald eine gründliche Wanklung ein, besonders im hiesigen Landratsamt. Von den beteiligten Gendarmen wurden einige sofort verhaftet und gegen den Gendarm Lange aus Eißel vom Kriegesgericht ein Verfahren wegen Verleumdung eingeleitet. Dieser hatte die Bergarbeiterverbände mit „verfluchte rote Hunde“ um-bezeichnet. Am 8. d. M. hatte sich Lange vor dem Kriegesgericht der 12. Division in Gleiwitz zu verantworten. Nach eingehender Beweisaufnahme beantragte der Kriegesgerichtsrat - 3 Tage Mittelarrest und bemerkte, daß von einer Geldstrafe keine Rede sein könne, denn die Verleumdung sei eine sehr schwere. Es sei gerabeg zu unerhört, Menschen mit „verfluchte rote Hunde“ zu titulieren. Der Verteidiger suchte den Angeklagten rein zu waschen und ließ durchblicken, daß es doch nicht so schlimm sei, wenn man einen vermeintlichen Sozialdemokraten so tituliere. Das Kriegesgericht verurteilte Lange zu zwei Tagen gelinder Arrest, tabellarisch aber das Betragen des Angeklagten sehr scharf. - Ob es helfen wird?

Königsbrunn, 15. Mai. Verächtlich und erstickt. In der Goldstein'schen Ziegelei an der Ziegeleistraße tritt ein Kohlenflöß hervor, in dem von armen Leuten nach Kohle gegraben wird. Dadurch entstand ein großes Loch, in dem das Schulmädchen Hedwig Kinder, Tochter einer hiesigen Straßentänzerin, gleichfalls Kohle suchte. Hierbei löste sich die auf dem Flöß lagernde Sandhaube, fiel in das Loch und begrub das Kind, das nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

Mühlowitz, 14. Mai. Ein junges Leben ge-rettet. Am Sonnabend fiel der neunjährige Schulknabe Severin aus Kofkow in den alten Brunnentrog bei Dieh-towitz. Der Oberhäuer Johann Bachulla aus Kofkow rettete ihn. Die Kameraden des Knaben waren kopflos davongelaufen.

Zus Überbiegen.

Gleiwitz, 15. Mai. Den eigenen Bruder er-fochten. Hier gerieten Dienstag früh auf dem Fleischmarkt die beiden Brüder Stebel, beide Fleischer, wegen der Abrech-nung in Streit. Schließlich verfehlte der ältere, 24jährige Bruder dem jüngeren, 18-jährigen einen Schlag ins Gesicht. Der Ge-schlagene stürzte darauf nach dem nächsten Fleischerstand, ergriff ein scharfes Fleischermesser und hieb es dem älteren Bruder ins Herz. Der Geschlagene schleppte sich noch in die am Fleischmarkt gelegene Wohnung seiner Mutter, wo er nach kaum einer Viertelstunde in den Armen seiner Mutter und Frau starb. Der Mörder stellte sich der Polizei selbst.

Schoppitz, 15. Mai. Das Augenlicht verloren. Durch plötzliches Löschen eines Feuerwerks erlitt der Bergmann Robert Gawlik vom Nitzschschacht der Weichengrube von den losgeschlagenen Kohlenmassen schwere Verletzungen. Unter anderem hat er die Sehkräft beider Augen verloren.

Preislisten der städtischen Markt-Notierungskommission. Preis pro 100 Kilogramm. Weizen, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Erbsen, Bohnen, Futterheu, Stroh, etc.

2. Preussisch-Süddeutsche (28. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 4. Ziehungstag 14. Mai 1913. Liste der Gewinnzahlen von 73 bis 700.

2. Preussisch-Süddeutsche (28. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 4. Ziehungstag 14. Mai 1913. Liste der Gewinnzahlen von 701 bis 1400.

2. Preussisch-Süddeutsche (28. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 4. Ziehungstag 14. Mai 1913. Liste der Gewinnzahlen von 1401 bis 2100.